

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 7.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 20

Wien — Linz, 19. Oktober 1989

35. Jahrgang

Grenztreffen in Großmain

(Seite 3)

Wandel bei den Tschechen

(Seite 5)

40 Jahre Eichstätt

(Seite 5)

Vor dem Besuch des CSSR-Ministerpräsidenten in Wien

Prag, die DDR, die Sudetendeutschen und Wolgadeutsche

Diese Wortkomposition mag zunächst verwirrend wirken. Aber in diesen Wochen reihen sich diese Begriffe zu einer Einheit. Etwa unter diesem Aspekt: Während in der DDR die Flucht Zehntausender Ostdeutscher auch eine gewisse innenpolitische Aufbruchstimmung in Gang zu setzen scheint, zeigt sich die Regierung in Prag — noch — verstockt gegen alle Reformbestrebungen. In Prag gehen eben wieder die Uhren anders.

Eine gewisse Parallele gibt es freilich in der Altersstruktur der konservativen Führungen. In der DDR ebenso wie in der CSSR sind die höchsten Ämter des Staates mit Führungskräften besetzt, die, um es in der modernen Sprache unserer Zeit zu sagen, heute kaum eine Bewilligung zum Lenken eines Autos bekommen würden.

Prag und Ostberlin sind in stockkonservativen Politansichten erstarrt. Man riegelt ab, igelt sich ein und beobachtet spürbar mißtrauisch das, was sich da unter Gorbatschow in der Sowjetunion unter Perestrojka und Glasnost abspielt.

Während in der Sowjetunion die Einzelnationen zu Eigenleben erwacht sind und Chancen wittern, wieder mehr Selbständigkeit zu bekommen, bahnt sich die größte und überraschendste Veränderung im Vielvölkerstaat der UdSSR im Lebensbereich der Wolgadeutschen ab. Sie hatten sich nach ihrer Besiedlung in der Sowjetunion ihre völkische Eigenständigkeit erhalten. Das paßte Stalin nicht. Er vertrieb Millionen Wolgadeutsche nach Sibi-

rien. Aber auch dort hielten die Wolgadeutschen an ihrer deutschen Entwicklung fest. So sehr sie auch gelitten haben, sie blieben Deutsche. Und nun zeichnet sich unter Gorbatschow die Erfüllung des ungebrochenen Traums der Wolgadeutschen ab. Es gibt ernsthafte Pläne im Kreml, den Wolgadeutschen wieder ihre alte Heimat in der Sowjetunion zurückzugeben. Sicher nicht ohne Hintergedanken, denn die Wolgadeutschen haben sich durch die Jahrzehnte als tüchtige, selbstbewußte Menschen bewährt und wenn sie wieder dort, wo für sie die Sowjetunion zur Heimat wurde, ein neues Leben in persönlicher, wirtschaftlicher und politischer Freiheit — im Rahmen der Sowjetunion — beginnen können, dann verspricht man sich davon, sicher nicht zu unrecht, auch eine kräftige wirtschaftliche Belebung des Gebietes.

Und hier schließt sich der Kreis.

Auch die Sudetendeutschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben, auch die Sudetendeutschen haben sich in ihrer neuen Heimat bewährt, sie haben sich tüchtig und aufrecht be-

wiesen. Und sie haben das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit nicht aufgegeben. Menschen, die klar sagen, was sie denken, was sie wollen. Menschen, die auf der Ebene des Rechts und des Friedens ihr Volksgruppenrecht und Wiedergutmachung fordern, solche Menschen sind für die Politik vielleicht ein schwieriges Problem, aber sie sind ein stabiler Faktor. Die Sudetendeutschen verfolgen daher mit besonderer Aufmerksamkeit das, was sich in der DDR, in Prag und was sich um die Wolgadeutschen in einer reformfreudig gewordenen Welt des Ostens abspielt.

Und sie sehen mit besonderer Aufmerksamkeit dem 23. Oktober entgegen. An diesem Tag kommt der CSSR-Ministerpräsident Ladislav Adamec zu einem Besuch nach Wien. Man erwartet, daß er im Reisegepäck Vorschläge für Erleichterungen beim Grenzübergang hat und es soll Österreichs Wunsch nach einem Kulturinstitut in Prag verwirklicht werden.

Eine Politik der kleinen Schritte. Aber vielleicht ein neuer Anfang für einen Weg in eine bessere Zukunft.

Wie sich die Bilder ändern

VON WOLFGANG SPERNER

Die spannendste „Story“ des Fernsehens läuft jeden Abend mit den Zeit-im-Bild-Sendungen ab. Wir erleben brandaktuelle Zeitgeschichte vom Lehnstuhl aus, und die verwirrenden Ereignisse haben uns gelehrt, daß das, was wir heute abend als Fortsetzung eines gewohnten politischen Alltags hinnehmen, morgen schon völlig gewandelt sein kann. Hier spielt nicht ein Drehbuch Regie, hier erlebt die Welt zeitnah wie noch nie zuvor, wie Politik gemacht wird. Und dies von den Originalschauplätzen mit Bildszenen von beiden Seiten der „Fronten“ im Libanon und mit Bildausschnitten von West und Ost, die in den Sendezentralen aus fremden Aufnahmen mitgeschnitten und kurz darauf dem „anderen“ Publikum präsentiert werden. Der Atem der Geschichte macht oft atemlos.

Und es wandelt sich auch das Klischee unserer bisherigen Vorstellungen. Zwei Beispiele: Der einst in der Sowjetunion verbannte und nach geheimen Fernsehinterviews im Westen wegen seiner Lage bedauerte prominente sowjetische Wissenschaftler und Bürgerrechtskämpfer Andrej Sacharow, den man nur aus seinem Verbannungsort Gorki kennt, spricht nun plötzlich vom Rednerpult des sowjetischen Parlaments. Als einer der Abgeordneten der UdSSR. Man ist überrascht, freudig, schockiert. Was geht da vor? Kann das auf Dauer gut gehen, zweifelt der argwöhnische Beobachter?

Und dann das zweite Szenario. Da zerschneiden Politiker aus Ungarn vor den Augen der Kameras den Stacheldrahtverhau an der Grenze zu Österreich. Statt die schon so bitter gewohnten Schüsse an dem Todesstreifen gibt es nun plötzlich eine 180-Grad-Kehrtwendung in der Politik. Mit dem Aufreißen alter Grenzstrukturen geht ein Aufatmen durch Ost und West. Bilder, die man vor Jahren noch nicht einmal zu träumen wagte — sie werden heute überraschende Wirklichkeit.

Die politische Welt ist gerade in Europa kräftig im Wandel. Schon wird in der politischen Terminologie der einstige Begriff

Bitte melden!

Für die Geschäftsstelle der SLÖ in Wien wird ein(e) verantwortungsvolle(r) und vielseitige(r) Geschäftsführer(in) zum sofortigen Eintritt gesucht.

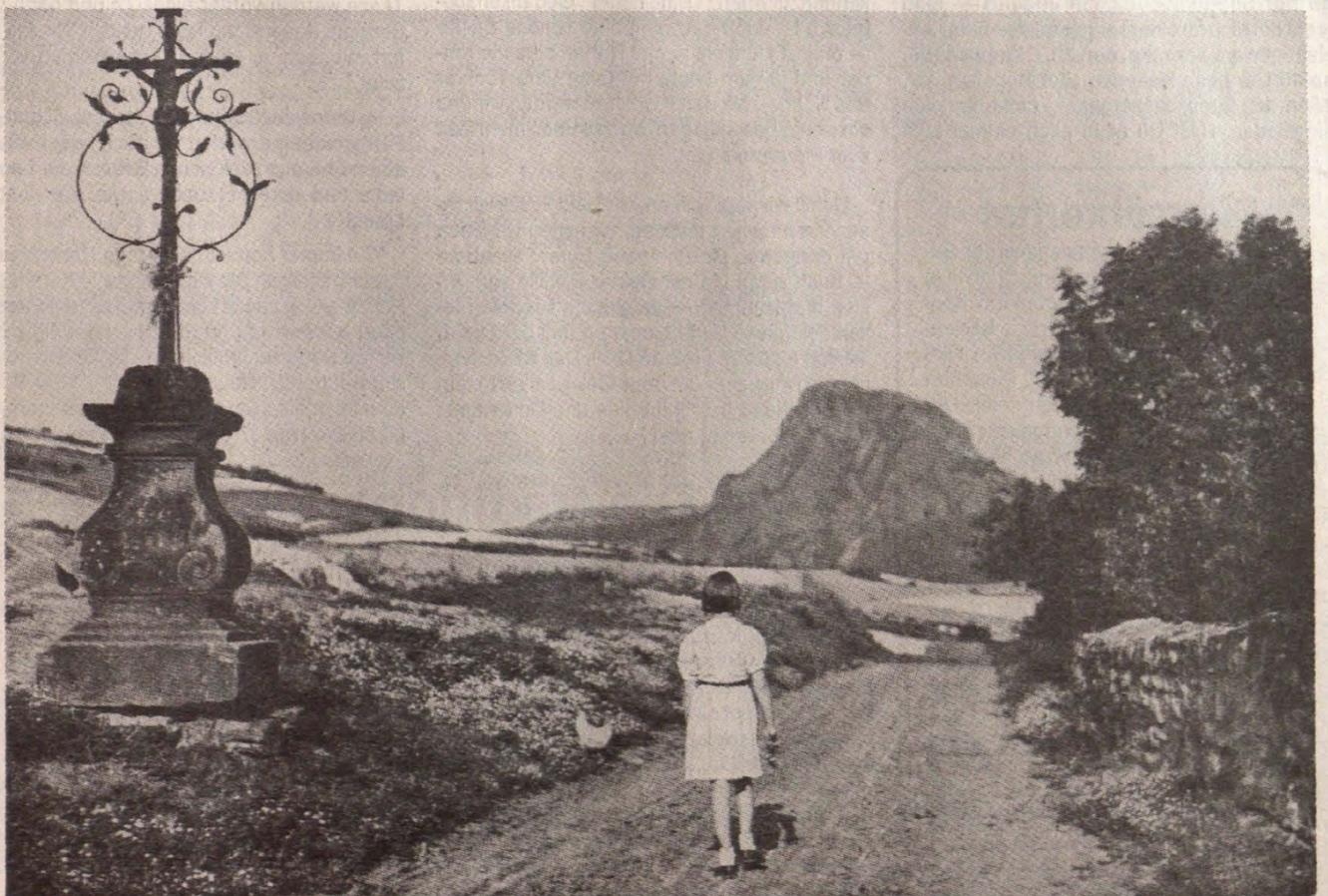
Ebenso fallweise Mitarbeiter(innen) für verschiedenste Aufgabenbereiche.

Nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf. Entweder brieflich (1010 Wien, Hegelgasse 19/4) oder telefonisch von 9.30 bis 11.30 Uhr. Sie können Ihren Anruf jedoch auch jederzeit am Anrufbeantworter deponieren, damit wir mit Ihnen Kontakt aufnehmen können.

Ihre sudetendeutsche Landsmannschaft

Altösterreicher- kommers

Landsmannschaften, Studenten, Turner — Samstag, 21. Oktober, Kaufmännisches Vereinshaus Linz, 1. Stock, Festsaal, Landstraße 49, Einlaß zur Volksgruppenausstellung: 18 Uhr, Spielmannszug-Konzert ab 19 Uhr, Beginn des Kommerses: 20 Uhr.



Das Bild der Heimat . . .

DER BORSCHEN BEI BILIN

vom „Ostblock“ ausgeräumt. Der Osten ist kein „Block“ mehr, der Osten ist wieder, wie Europa es einst war, ein Vielvölkerstaat mit weitgehend eigenständigen Entwicklungen. Der Kontinent erweist sich immer mehr als reich gegliedert. Wenn bisher nur global von der Bundesrepublik, der DDR und dem Ostblock geredet und geschrieben wurde, dann zeigt sich heute immer mehr, daß es im Osten nicht nur „die Sowjetunion“ gibt, sondern daß es dort zu immer größerer Eigenständigkeit erwachende Völker wie Ukrainer, Weißrussen, Moldavier, Armenier, Georgier oder Aserbeidschaner gibt. Und wir erleben, daß Litauer, Letten und Esten, jüngst auch die Serben in Jugoslawien, zu völkischem Selbstbewußtsein erwachen. Die Völker beginnen wieder politisch mit ihren eigenen Zungen zu reden. Aus der Gleichmacherei des Kommunismus quillt ein neuer Nationalismus hoch. Er wird vom Volk stürmisch begrüßt, aber von vielen Seiten wegen seiner Explosivität auch besorgt beobachtet.

Quo vadis, Europa? Wohin gehst du, Europa? ist die bange Frage. Wir alle sind zu überraschten Beobachtern geworden und müssen unsere Uhren umstellen. Die Zeit einer uniformen westlichen und östlichen „Zeitrechnung“ ist vorbei. Mit der freudig begrüßten Lösung von einer bedrückenden Philosophie des Kommunismus im Osten schleicht sich im Westen Besorgnis ein. Werden hier nicht plötzlich Kräfte freigesetzt, die bisher vom Westen meßbar waren, weil sie uniform für den gesamten Osten gegolten hatten? Nun ist der Osten kein „Block“ mehr, sondern ein Riesengebiet Europas, das in eine Vielzahl von Eigenmeinungen aufsplittet. Wir haben dieses Erwachen des Ostens begrüßt. Nun müssen wir uns damit vertraut machen, daß „der Osten“ nicht mehr mit einer Elle meßbar ist, daß es im Osten viele, immer mehr Meinungen, Wünsche und Forderungen der Menschen gibt. Der Übergang zum neuen Relief Europas ist dramatisch, und wir werden manche Klischeevorstellungen unseres politischen Denkens beiseite schieben müssen. Der Osten hat die Forderung nach mehr Freiheit und Eigenständigkeit aufgenommen, und wir werden uns in unserem Denken und in unserer Politik ebenso darauf einstellen müssen.

Familientreffen der jungen und mittleren Generation

Alle Angehörigen der mittleren und jungen Generation — vor allem ehemalige Angehörige der Sudetendeutschen Jugend — sind recht herzlich zu einem sogenannten Familien-Heurigen am **Sonntag, den 22. Oktober 1989**, ab 15 Uhr beim Heurigen „Zur Kübelspritze“, Wien 16, Speckbacherstraße, recht herzlich eingeladen. Hast Du nicht auch einmal Lust

Südmährerhof

Ein Teil des Landesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich mit Landesobmann Konsulent Dir. Zahorka an der Spitze besichtigte kürzlich den Südmährerhof in Niedersulz. Im Autobus mit ca. 40 Personen waren auch Landtagsabgeordneter Leitbauer, mehrere Bürgermeister und sonstige Politiker des oberen Mühlviertels und eine Musikkapelle. Nach einer Fahrt bei strahlendem Wetter und dem Mittagessen in Krems wurden die Ankommen in Niedersulz von Landesobmann Malauschek, seinen Stellvertretern Schmiedl und Frau v. Etthofen mit Gatten und den zuständigen südmährischen Funktionären empfangen. Der Südmährerhof machte auf alle Besucher einen großen Eindruck. Während der Fahrt hatte Landesobmann Zahorka über den Todesmarsch der Brüner Deutschen im Jahre 1945 berichtet. Die Rückfahrt erfolgte über Poysdorf, wo gerade der Festzug des Weinlesefestes war, über Wetzelsdorf, wo im Weinkeller des niederösterreichischen Landtagsabgeordneten Wilfing bei gutem Wein, Essen, Musik und Gesang einige lustige Stunden verbracht wurden und man den Geburtstag von Lm. Karl Koplinger gebührend feierte.

Das Zuhause nahm man uns, die Heimat kann man uns nicht rauben

Dies kristallisierte sich anlässlich eines Diavortrages im Rahmen der Ausstellung „Brunnen und Rathäuser aus der Heimat der Sudetendeutschen“ in Mödling heraus. Schon die Eröffnung der Ausstellung war ein voller Erfolg. Im überfüllten Festsaal des Museums waren mehr als die Hälfte der Gäste Jugendliche. Bei den anderen Besuchern handelte es sich um Vertriebene oder abstammungsmäßig aus dem Sudetenland kommende Mödlinger.

Manche Erinnerungen wurden durch die gezeigten Bilder aufgefrischt, und im Gespräch stellte sich heraus, daß man in der neuen Heimat oft schon viele Jahre nebeneinander wohnte, ohne zu wissen, daß man aus der gleichen Gegend stammt.

Der Diavortrag führte durch das gesamte Sudetenland, beginnend in Budweis und im Uhrzeigersinn um Böhmen, Schlesien und Mähren bis Zlabings. Neben Bildern von einer Fahrt durch diese Gebiete wurden solche der frisch hergerichteten Gebäude gezeigt, um wirkungsvoll auf die Schönheit der einstigen Prachtbauten hinzuweisen.

Die Klemensgemeinde führte damit die Reihe ihrer Ausstellungen und Vorträge fort.

Der eingangs zitierte Satz ist kennzeichnend für einen Besuch in der engen Heimat. Die Berge, Bäche und Straßen sind vorhanden, die Wälder älter geworden oder die Waldstücke neu be-

pflanzt. Geht man am Tag durch das Heimatstädtchen, so trifft man keine Bekannten, hört man eine fremde Sprache, altgewohnte Geschäfte sind nicht mehr, Straßenzüge sind verändert.

In Freudenthal viele russische Offiziere. Des nachts sind die Straßen verlassen, die Beleuchtung schlecht, oft ruinenhaft die nicht beleuchteten Häuser. Hier war man einmal daheim — zu Hause.

Dieses Zuhause gibt es nicht mehr! Aber die Heimat ist mehr als die Freunde aus der Jugendzeit, als altbekannte Gäßchen, als der Friedhof, wo unter umgestürzten Grabsteinen, sofern sie noch vorhanden sind, die Vorfahren und Verwandten ruhen. Heimat sind die Berge und Flüsse, der Wald, Wiesen und Äcker und der Himmel, der sich darüber wölbt! Heimat ist die Erinnerung, und diese kann nicht verloren gehen!

Gert Freißler kündigte eine neue Ausstellung für den Winter 1990/91 an. Es sind großformatige Farbbilder über Landschaft, Dörfer und Städte des Sudetenlandes. Hierzu erfolgte spontan der Wunsch, die Ausstellung auch in Mödling zu zeigen. Die nächste Ausstellung über Brunnen und Rathäuser erfolgt in Klosterneuburg, anlässlich der 25jährigen Patenschaftsübernahme der Stadt über die Sudetendeutschen, im November und bleibt dann, zunächst in Dauerausstellung, in Wien bei der „Österreichischen Landsmannschaft“ — Fuhrmannsgasse.

Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg

Unter dem Motto „25 Jahre Patenschaft der Stadtgemeinde Klosterneuburg über die Sudetendeutschen“ findet zum 22. Mal dieses bei jeder Altersstufe so beliebte Brauchtumsfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg statt. Auch heuer findet die Veranstaltung an einem **Samstag, und zwar am 4. November**, statt. Beginn: 18 Uhr (Einlaß ab 17.15 Uhr), Ende gegen 23 Uhr.

wieder Freunde von früher zu treffen, mit diesen zu plaudern usw. bzw. neue Freunde kennenzulernen? Ein netter Gedankenaustausch ist doch bestimmt eine schöne Sache — meinst Du nicht auch? Nehmt bitte die Kinder und jungen Leute mit (also Eure Töchter und Söhne). Mit den Kleineren werden wir uns ein wenig beschäftigen, so daß Euch mehr Zeit zum Plaudern bleibt.

Damit wir aber wissen, wieviele Plätze wir reservieren lassen müssen, ersuchen wir Euch um dringende Bekanntgabe Eurer Teilnahme — auch wenn Du mit Deiner Familie zum ersten Mal kommst! — an Brigitte Leopold-Slezak, Telefon 46 96 742, oder an Toni Dzikowski, Telefon 62 94 753 (bis 18 Uhr). Das ist doch sicherlich eine sehr günstige Gelegenheit für ein freundschaftliches Treffen — und Du kommst doch sicher auch, oder?

Die traditionsreichen Heimatkalender

Sudetendeutscher Kalender 1990. 42. Jahrgang. Herausgegeben von Margarete Kubelka. Seit über vier Jahrzehnten erscheint dieser volkstümliche Haus- und Familienkalender und schlägt eine Brücke zwischen der un- vergessenen Heimat und den Sudetendeutschen in aller Welt. Die bewährte gute Kalendermischung bringt ernste und heitere Erzählungen, Erinnerungen und Gedichte, dazu interessante heimatkundliche Beiträge und sudetendeutsche Gedenktage. Bilder aus allen Teilen des Sudetenlandes wecken liebe Erinnerungen. Weiterregeln und der „echte hundertjährige Kalender“ runden den Inhalt ab. 128 Seiten, mit mehrfarb. Kunstdruckbeilage DM 12,— (Aufstieg-Verlag GmbH, 8300 Landshut).

Sudetendeutscher Bildkalender 1990. Der

Gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg laden wir recht herzlich alle Landsleute — jeden Alters! —, alle jungen Freunde, die mittlere Generation, die Freunde des Volkstanzes sowie des Volks- und Brauchtums dazu ein! Insbesondere wollen wir auch alle Trachtenträger dazu einladen — die bilden ein buntes Bild!

Die Eintrittspreise sind gegenüber den letzten Jahren gleichgeblieben: eine Karte im Vorverkauf kostet S 80,—, an der Abendkasse S 100,—. Die Tischplatzreservierung — soweit der Platz reicht — ist kostenlos.

Für die Pausen wurde auch heuer ein nettes Programm vorbereitet, darunter auch Kinder-volkstänze (daher die Kinder mitbringen, die Tänze werden vorher eingeübt und dann vorgezeigt). Jedermann kann bei den Tänzen sofort mitmachen, etliche Tänze werden vorgezeigt.

Im Sinne der 25jährigen Patenschaft und der Partnerschaft erwarten wir auch heuer wieder einen überaus zahlreichen Besuch der Landsleute und deren Freunde sowie aller jungen Leute!

Wie immer herrscht eine rege Nachfrage — daher besorgen Sie sich sofort die Karten und Plätze — wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher! Vorverkauf und Platzreservierung bitten wir entweder schriftlich an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, oder telefonisch an Frau Malik, Telefonnummer 64 50 374 (von 17 bis 18.30 Uhr) zu richten!

beliebte Bildwandkalender für das sudetendeutsche Heim. Mit 24 teils farbigen Bildpostkarten und mehrfarbigem Titelblatt. Die ausgesuchte schönen Fotos zeigen Stadt- und Landschaftsmotive des ganzen Sudetenlandes. Kalenderblätter mit Namenstagen, Notizraum und Kalendersprüchen. Format 15 x 21 cm, mit Aufstellvorrichtung DM 12,— (Aufstieg-Verlag GmbH, 8300 Landshut), ISBN 3-7612-0214-8.

In gleicher Ausstattung und zu gleichem Preis erschien auch der **Bildwandkalender Riesengebirge-Iseregebirge 1990** mit teils farbigen Aufnahmen von dies- und jenseits des Gebirgskammes (farb. Titelblatt: Aupagrund mit Brunnberg).

Gedanken des Bundesobmannes

Flüchtlinge — Vertriebene

Haben beide Begriffe etwas gemeinsam?

Ja, beide werden oft falsch verwendet oder verwechselt, beide beziehen sich auf verzweifelte und unglückliche Menschen und bei beiden kann oder konnte sich die Umwelt keine exakten Vorstellungen über diese machen, bzw. nicht begreifen, was da eigentlich geschah. Vor allem aber sind sowohl Vertriebene als auch Flüchtlinge ein Produkt unmenschlichen Verhaltens. Etwas unterscheidet jedoch beide Begriffe wesentlich. Vertrieben wird man — flüchten kann man. Während über die Vertriebenen unmenschliche Beschlüsse gefaßt wurden, können Flüchtlinge ihre oft schwerwiegenden Entschlüsse selbst fassen.

Wie schwer muß jedoch der Druck sein, daß Menschen ihre Umwelt, Wohnungen, Freunde, Verwandte und ihre Arbeitsstätte verlassen. Was besonders aufgefallen ist, waren jedoch die Bilder im Fernsehen und in der nationalen und internationalen Presse, mit welcher Brutalität die Fluchtwilligen in Prag vor der westdeutschen Botschaft am Erreichen derselben gehindert wurden. Waren es doch Angehörige eines „sozialistischen Brudervolkes“ aus dem gleichen politischen System und sie hatten den Tschechen doch nichts getan, außer daß sie selbst über ihr Schicksal entscheiden wollten.

Wenn es heute schon oder noch immer Leute gibt, die jene Grausamkeiten bezweifeln oder sich nicht vorstellen können, die nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Vertreibung der Sudetendeutschen erfolgten und zum unmittlerbaren Tode von über 241.000 Menschen führten, brauchen sie nur die Ereignisse der letzten Tage in Prag entsprechend vervielfältigen, dann können sie sich vielleicht ein ungefährtes Bild davon machen.

Wann wird die Menschheit eigentlich human? Sicher wird es noch lange dauern. Einer der Gründe dafür ist, daß viele Verantwortliche nicht nur die Geschichte des eigenen Landes nicht kennen und sich auch nicht dafür interessieren, sie sind deswegen auch nicht in der Lage, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und dadurch Fehler in der Gegenwart, die sich auch auf die Zukunft auswirken, zu vermeiden, meint

Ihr Bundesobmann

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

A-3400 Klosterneuburg
Schließstattgasse 2

VOLKSLIED, TANZ UND LAIENSPIEL

Sonderausstellung:

Dienstag 10 bis 16 Uhr

Samstag 14 bis 17 Uhr

Sonn- und Feiertag 10 bis 13 Uhr

Auskunft: Tel. 0 22 42/52 03

Geschlossen: 20. 12. 1989 bis 7. 1. 1990

Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum in der Rostockvilla zu Klosterneuburg

Grenztreffen Großmain: Frohes Wiedersehen mit Landsleuten!

40 Jahre Grenztreffen Großmain — wahrlich ein Anlaß, dieses Jubiläum besonders zu feiern! Auch der Wettergott meinte es gut und so verliefen die Tage und Stunden des Wiedersehens mit lieben Heimatfreunden, die heuer in besonders großer Zahl aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland und Österreich angereist kamen, harmonisch und eindrucksvoll.

Bereits am Freitag versammelten sich viele Landsleute im Großgasthof Vötterl, der uns heuer sehr entgegenkommend mit Quartier, Saal und Verpflegung behilflich war. Lm. Ernst F. Sedlatschek zeigte am ersten Abend viele Lichtbilder, die schöne Erinnerungen an Heimattreffen in München, Stuttgart und Bad Hersfeld hervorriefen.

Die umfangreiche Arbeit des Denkmal-Ausschusses Großmain wurde in der Generalversammlung am Samstag nachmittag gewürdigt und seine agilen Amtsträger einstimmig wiedergewählt.

Heimatabend mit großem Programm

Selbst der große Saal des Hotels Vötterl erwies sich am Samstag als zu klein, so viele Landsleute strömten zum angekündigten Heimatabend, der von Obm.-Stv. Ernst F. Sedlatschek bestens vorbereitet war. Die musikalische Betreuung lag in den bewährten Händen unserer Elli Ittner, die gemeinsam mit der Volksmusikgruppe aus Salzburg den nötigen Schwung hervorzauberte. Nach dem „93er-Regimentsmarsch“ konnte Obm. Rudi Czermak viele Ehrengäste begrüßen: Bgm. Mathias Koch, Fremdenverkehrsobmann Dr. Helge Vötterl, SLÖ-Bundesobmann Karsten Eder aus Wien, einen Autobus mit Landsleuten aus Leoben/Steiermark, Vertreter der sudetend. akad. Lmsch. „Zornstein“, Gäste aus Hamburg u. v. a. Als besondere Überraschung hatte die Dachauer Heimatgruppe (Anni Koller) in uneigenenütziger Weise ein wunderschönes Teßtaler Trachtenpaar angefertigt und mit einer Glasvitrine als Geschenk der Veranstalter für den Ort Großmain überreicht. Es soll nun im Gemeindegarten allen Bewohnern und Kurgästen die Verbundenheit des Ortes mit unserer Heimat „Alt-vaterland“ dokumentieren. Ernstes und Heiteres, Musik und Gedichte, Volkslieder und Mundartvorträge wechselten einander ab (Ernst und Liselotte Sedlatschek, Hedi Czermak, Ilse Dörr, Dr. Ernst Stärk, Erwin Vogel, 10 Landsleute der SLÖ Leoben u. a.), die alle reichlich Applaus ernteten. „Kein schöner Land“ als Abschluß des offiziellen Programms — an den sich aber noch beschwingte Volkstänze anschlossen.

Ergreifende Ehrung beim Mahnmal

Schon am frühen Morgen des Sonntags kamen die Landsleute aus der näheren und weiten Umgebung nach Großmain, um viele alte und neue Bekannte zu begrüßen. Die Marienwallfahrtskirche konnte daher die einströmenden Gläubigen zum Gottesdienst kaum fassen;

Pfarrer Schmatzberger erinnerte zu Beginn des Meßopfers an das Versprechen, bei der jährlichen Zusammenkunft Gott Dank zu sagen für die Errettung aus Not, Gefahr und Drangsal; aber auch zu bitten, wie es am Mahnmal-Kreuz steht: „Vater, Du führe uns!“ Die „Schubert-Messe“, innig mitgesungen, endete im Schlußchoral „Großer Gott, wir loben Dich!“

Inzwischen hatte sich der Festzug auf der Hauptstraße formiert: die klangstarke Trachtenmusik Großmain, dahinter die beiden Kranzträger Rudi Rieger und Erwin Vogel, flankiert von zwei Vertretern der sudetend. akad. Lmsch. „Zornstein“ Leoben in ihrer schmucken Bergmannstracht, Fahnenmutter Axmann und Dworschek mit Fähnrich Gert Spöcker, die Ehrengäste Bgm. Mathias Koch, Dr. Helge Vötterl, SLÖ-Obmann Karsten Eder, dann die von allen bewunderte, unzählige Male gefilmte und fotografierte Teßtaler Trachtengruppe mit ihren wunderschönen Goldhauben, und dann ein langer Zug von Landsleuten, durch ein dichtes Spalier von Zuschauern und Kurgästen. Nach einem Choral dankte Bgm. Mathias Koch allen Erschienenen und versicherte die weitere Betreuung des Mahnmals. Hedi und Rudi Czermak fanden schlichte Worte des Gedenkens an unsere alte unvergessene Heimat und an die Treue unserer Landsleute. Bundesobmann Karsten Eder gedachte mit bewegten Worten der Toten in unserer alten Heimat, der vielen Kriegs-, Nachkriegs- und Vertreibungsoffer sowie der Landsleute, die nun in unserer neuen Heimat ruhen. Ihnen allen zu Ehren erklang das „Lied vom guten Kameraden“. Nach dem Abmarsch zum Kurpark erfreute die Musikkapelle Großmain die vielen Zuhörer mit beliebten Weisen, wobei auch das Traumwetter und die Wiedersehensfreude eine Hochstimmung herbeiführte.

Das anschließende gemütliche Beisammensein der Landsleute war geprägt von Wiedersehensfreude, Erzählen, Betrachten von alten und neuen Fotos — kurzum, man war im Gedanken wieder daheim...

Der Denkmal-Ausschuß dankt auf diesem Wege nochmals für die hochherzigen Spenden zur Erhaltung unseres Mahnmals Großmain, aber auch für die finanziellen und körperlichen Opfer mancher weit Angereisten!

Gemeinsam auf den Obersalzberg

Auch der Montag zeigte herrliches Wetter, so daß noch viele Landsleute die Einladung annahmen, eine gemeinsame Autofahrt mit Lm. Adolf Tschammer-Osten mitzumachen. Er führte uns als Ortskundiger nach Berchtesgaden, über den Königssee, zum Obersee, zum Mittagessen in die „Kugelmühle“ und als Abschluß des herrlichen Tages hinauf auf den Obersalzberg. Hier fehlen die Worte der Beschreibung — es waren erhebende Stunden! Der Abschiedsabend im Saale des Hotels Vötterl vereinte noch einmal alle Landsleute in

feucht-fröhlicher Runde — mit dem Versprechen: Ein Wiedersehen im nächsten Jahr!

Auf nach Wien!

Bundesobmann Karsten Eder hatte die Einladung zum Sudetendeutschen Heimattag in Wien-Klosterneuburg ausgesprochen; eine größere Gruppe mit Trachtenträgern fuhr also am Dienstag in die grüne Steiermark, wo sie zwei Tage bei Familie Hedi und Rudi Czermak bestens betreut wurden. Am Donnerstag ging es über die Waldheimat Peter Roseggers, den Semmering nach Maria Schutz. Hier besuchte man die Wallfahrtskirche — es war unser Glück, unser Schutzengel: eine halbe Stunde später waren wir mitten im Stau der Südbahn — vor und karambolierten 200 Autos im dichten Nebel — über 100 Verletzte! Nach drei Stunden Verspätung endlich Eintreffen im Quartier unseres Schönberger Landmannes Willi Balla (Jg. 1924), der einen Großgasthof in Langenzersdorf bei Wien führt. Fürsorglich betreut und bewirtet von Familie Balla, folgten nun vier herrliche Tage.

Am Donnerstag nachmittag Besuch des mähr.-schles. Heimatmuseums in Klosterneuburg (eine Fundgrube für unseren unermüdlichen Lm. Dipl.-Ing. Erich Göttlicher). Am Freitag vormittag kostenlose Autobus-Stadtrundfahrt mit Führung von der Gemeinde Wien. Nachmittags Besuch der Burg Kreuzenstein mit anschließendem Heurigen.

Am Samstag Trachtenbummel aller sudetendeutschen Trachtenträger durch die Innenstadt von Wien, wobei die „Teßtaler“ mit ihren Goldhauben besondere Fotomotive für alle ausländischen Reisegruppen waren.

Ehrengäste im Parlament und NÖ. Landhaus

Am Sonntag wieder großes Programm: Fachkundige Führung durch das Parlament auf der Wiener Ringstraße; dann hinüber zum



Feierstunde beim Mahnmal Großmain

Niederösterreichischen Landhaus, wo anlässlich der Feierstunde „70 Jahre Auszug der sudetendeutschen Abgeordneten“ prominente Ehrengäste sprachen. Nachmittags feierlicher Gottesdienst in der Stiftskirche Klosterneuburg, anschließend großer Trachtenfestzug mit Musik zum Mahnmal mit Kranzniederlegung — immer die Teßtaler Trachtengruppe im Mittelpunkt des Geschehens — sogar im österreichischen Fernsehen!

Nach dem Festakt in der Babenbergerhalle (mit unserem Sprecher Staatsminister a. D. Franz Neubauer) lotste uns Lm. Willi Balla zum Heurigen nach Strebersdorf, der wohl allen noch lange in bester Erinnerung bleiben wird: Musik, Gesang, Wein, Jause und Stimmung — das gibt es nur in Wien! Dementsprechend schwer fiel allen der Abschied am Dienstag vormittag: Es waren herrliche Tage!

Stadträtselführung für alt und jung

Nachdem sie im Vorjahr trotz des sehr kühlen Wetters besonders gut angekommen ist, laden wir auch heuer zur **Stadträtselführung in Wien am Donnerstag, den 26. Oktober**, dem Staatsfeiertag, recht herzlich ein. Die Veranstaltung findet bei **jedem** Wetter statt!

Start und Treffpunkt ist um **9 Uhr** beim Schottentor, und zwar im Straßenbahn-Haltestellenbereich der Linien 1, 2, 43 und 44 (oben, im Außenringbereich).

Die Rätselführung kann nur mit den öffentlichen Verkehrsmitteln durchgeführt werden, eine Teilnahme mit dem Auto ist nicht gestattet. Die Teilnahme erfolgt **paarweise** (eine Mannschaft umfaßt zwei Personen, eine höhere Anzahl ist nicht erlaubt).

Jedermann kann daran teilnehmen, es gibt keinerlei Altersbeschränkung — im Vorjahr war der älteste Teilnehmer 77 Jahre alt und war begeistert! Jede Zusammensetzung der Paare ist möglich: z. B. Vater/Tochter, Oma/Enkel, Freund/Freundin usw.

Um uns bei der Organisation ein wenig zu helfen, ersuchen wir um rechtzeitige Anmeldung der teilnehmenden Paare schriftlich (Postkarte genügt!) bei uns oder persönlich bei den Jugendfunktionären! Selbstverständlich können und sollen auch die Freunde und Bekannten teilnehmen — jeder ist gerne gesehen. Alles in allem soll es ein wenig Spaß bereiten, das Wissen um Wien ein wenig ergänzen und etliches anderes mehr. Ein gemütliches Beisammensein mit der Siegerehrung beschließt diese Rätselführung.

Natürlich sind Nachmeldungen auch am Start möglich!

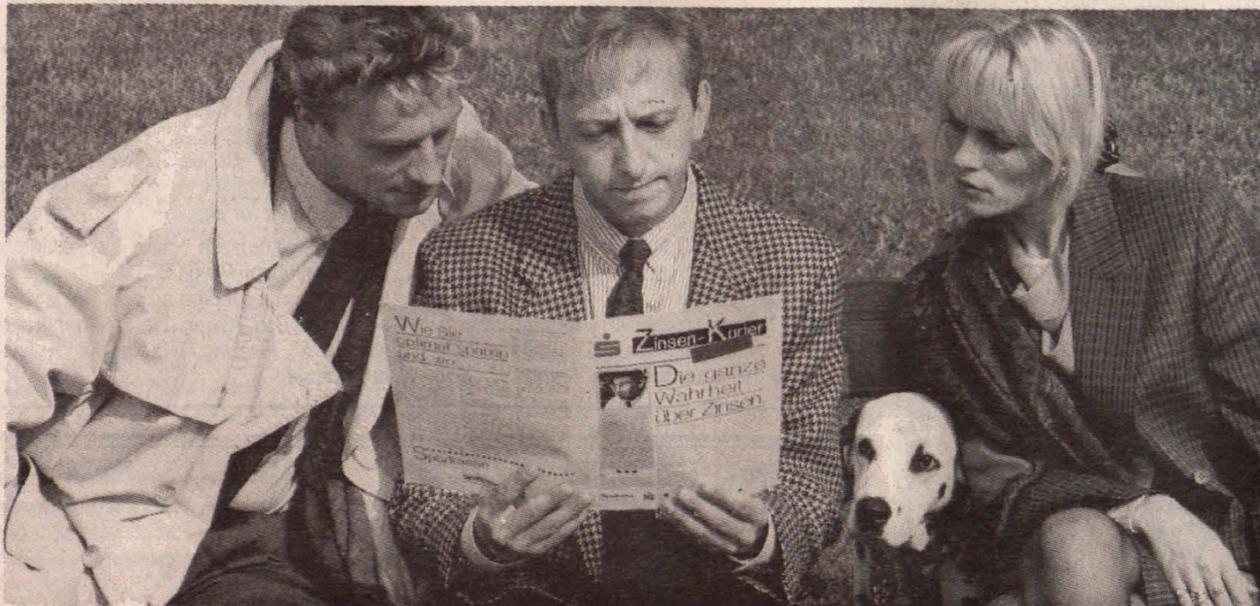
Ihre SDJÖ-Landesjugendführung Wien, NÖ. u. Bgld., 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14

Südmährer-Tag mit Kirtag

Der traditionelle Südmährer-Tag mit dem allseits beliebten Kirtag wird am kommenden **Samstag, den 21. Oktober**, im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorfer Straße 39 (Eingang Stiegengasse 12) abgehalten. Zu dieser bestimmt sehr schönen Veranstaltung des Volks- und Brauchtums sind alle Landsleute aus dem Sudetenland, all die Freunde der Sudetendeutschen im In- und Ausland, alle Österreicher und vor allem unsere engeren südmährischen Landsleute recht herzlich eingeladen. Beginn ist um 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr. Zum Tanz spielt unsere beliebte Heimatkapelle, das Restaurant empfiehlt sich mit seinen guten Speisen und den gepflegten Getränken. Bitte kommen Sie — soferne vorhanden — in unseren schmucken Trachten bzw. wenn möglich in ländlicher Kleidung. Mit diesem Kirtag wollen wir auch das Erntedankfest begehen. Bringen Sie bitte Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten sowie die mittlere und vor allem die jüngere Generation mit. Werben Sie für einen guten Besuch dieser Veranstaltung!

Das Veranstaltungskomitee

Die ungeschminkte Zinsenwahrheit.



Die ganze Wahrheit über Zinsen finden Sie jetzt in einer Extra-Ausgabe des S-Zinsen-Kuriers. Kostenlos in Ihrer Sparkasse.

 **Allgemeine Sparkasse**
Das besondere Bankgefühl

Heimatstube Freiwaldau erwirbt ungewöhnliches Zeitdokument

Eine Geige erzählt den Schicksalsweg

Der sudetenschlesischen Geschichte nachgegangen ist Walter Klein

Die Heimatgruppe Freiwaldau-Bieleletal (Alt-vater) betreut und verwaltet in der Patenstadt Kirchheim unter Teck eine Heimatstube, die es in vier Jahrzehnten mühevollen Aufbaus zu beachtlichen Beständen gebracht hat. Die zahlreichen Archivalien, Museums- und Ausstellungsstücke sind derzeit provisorisch im Archivgebäude des Freihofs und in privaten Wohnungen untergebracht. Im Zuge der städtischen Baumaßnahmen am Krautmarkt wird die Heimatstube eine ständige und repräsentative Bleibe finden. Dann wird zu den seltenen und interessanten Exponaten auch die von der Heimatgruppe jetzt schon erworbene Geige gehören, über deren außergewöhnlichen Weg als Zeitdokument hier berichtet wird.

Die Geschichte beginnt in der Schweiz; genauer gesagt in dem idyllischen Örtchen Mönchaltorf, rund 20 Kilometer südostwärts von Zürich, im Hause des gebürtigen Holländers und Wahlschweizers Louis Holsboer. Während dreißig Jahren verkaufte er in der ganzen Welt Schweizer Präzisionsinstrumente. Nach seiner Pensionierung ließ er sich als passionierter Musikliebhaber zum Geigenbauer ausbilden und seither sucht und repariert er als Hobby alte Geigen, die er auf Flohmärkten, in Antiquariaten und aus Nachlässen ersteht.

Im Juni vergangenen Jahres fiel Louis Holsboer „unsere“ Geige in die Hand, mehr eine Geigenruine, über deren schicksalhafte Herkunft er selbst einen Artikel verfaßte. Unter der Überschrift „Die Angstgeige“ ist er im Oktober 1988 in „Das Magazin — Tagesanzeiger und Berner Zeitung“ erschienen.

„Eine Geige ist wie ein Mensch. Das Äußere sagt nicht alles über das Innere“ schrieb Louis Holsboer und berichtete, wie er beim vorsichtigen Auseinandernehmen der Geigenteile zunächst auf dem üblichen Platz des Geigenbodens auf den Namen des Geigenbauers stieß:

Gebaut von Joh. Lessmann, Breitenfurt Nr. 104, Schlesien, CSR, am 15. 12. 1935.

„Die Überraschung geschah, als ich die Decke abnahm. Zwischen den F-Löchern, von außen nicht sichtbar, war mit Tinte ein Brief auf Holz geschrieben in der alten deutschen Schrift.“ Der Inhalt war ein Dokument. Die Tatsache, daß Johann Lessmann, der Geigenbauer, den Text in die Geige versteckte, war für Louis Holsboer der Beweis für die Angst vor einem Leben unter dem Nationalsozialismus. Er las: *So wahr ich ein anständiger Mensch bin und mein Bestreben im Leben stehts war, die Wahrheit zu genügen und vor ihr Achtung zu haben, war ich Zeit meines Lebens zufrieden. So wahr könnte ich mit den Werkzeugen, womit ich diese Geige schnitze den Bluthunden, die auf einen Krieg hinarbeiten die Satansmonster aufschlitzen. Am 15. 12. 1935 Joh. Lessmann. Gemeint sind Hitler, Mussolini, Schuschnigg, Ley, Starhemberg, Beck, Göring, Göbbels, Faschistisches Gesindel.*

Trotz der Schreibfehler, der drastischen Formulierung und der teilweisen Fehlbeurteilungen zu dem frühen Zeitpunkt — der christlich-soziale österreichische Bundeskanzler Schuschnigg mußte das Dritte Reich bis 1945 im Konzentrationslager durchstehen; Generaloberst Ludwig Beck, Chef des deutschen Generalstabes 1935—1938, war ein entschiedener Gegner der Kriegspolitik und verübte als Beteiligter am 20. Juli 1944 Selbstmord — ist Johann Lessmann das Gespür und die Vorausahnung für politische Entwicklungen nicht abzuspüren.

Louis Holsboer hatte über die geographische

Abteilung der Zentralbibliothek in Zürich den Ort Breitenfurt als kleine Gemeinde im schlesischen Teil des Ostsudetenlandes, der heutigen CSSR, etwa 10 Kilometer bieleabwärts von der Kreisstadt Freiwaldau-Gräfenberg gelegen, ausfindig gemacht. Durch einen Hinweis des Herder-Instituts in Marburg erfuhr er schließlich, daß Kirchheim unter Teck Patenstadt von Stadt und Gerichtsbezirk Freiwaldau-Gräfenberg ist. So war die Verbindung hergestellt.

Die ortskundigen Mitarbeiter der Heimatgruppe konnten bald Näheres in Erfahrung bringen: Johann Lessmann war bis kurz vor dem Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich im Oktober 1938 sozialdemokratischer Bürgermeister von Breitenfurt. Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen floh er mit Frau und einem Sohn zunächst nach Mähren und von dort nach England; eine Tochter blieb verheiratet in der Heimat. Von einer ermittelten Adresse des letzten Hinterbliebenen kam nach mehrfachen Anfragen keine Antwort zurück; wegen einer schweren Erkrankung, wie sich später herausstellen sollte. So machte der Vorsitzende der Heimatgruppe in mehreren Briefen und Telefonaten Louis Holsboer den Vorschlag, die Geige an die Heimatstube in Kirchheim unter Teck zu übergeben, wo sie als Zeitdokument ihren richtigen und gesicherten Platz fände. Holsboer willigte ein; unbürokratisch und in seiner altruistischen Art, die den Wahlschweizer beim persönlichen Kennenlernen menschlich so sympathisch und den weltoffenen Gentleman überdies bei anregender Unterhaltung so angenehm-interessant erscheinen läßt. Am 17. Juli 1989 erfolgte in Mönchaltorf die Übernahme der Geige als Dauer-Leihgabe für die Heimatstube.

Der Rückweg von der Schweiz, so wurde beim Verabschieden vereinbart, sollte noch einmal dazu genutzt werden, einen letzten Versuch zu unternehmen, nach dem Sohn von Johann Lessmann zu forschen. Durch die Vermittlung des Bürgermeisteramtes Kressbronn am Bodensee konnte erfreulicherweise dann Heliodor Lessmann doch noch ausfindig gemacht und auch aufgesucht werden. Erst jetzt, nach einem längeren Gespräch mit dem heute Achtundsechzigjährigen, ließ sich das letzte Kapitel der „Angstgeige“ und des Schicksalsweges von Johann Lessmann und seiner Familie nachzeichnen.

Der gelernte Zimmermann hat in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit in den 30er Jahren wohl an die 50 Geigen und Gitarren gebaut. Nach der Flucht, so weiß der Sohn zu berichten, wurde die Wohnung geplündert „und niemand weiß, wo die Instrumente hingelangen“.

Johann Lessmann gehörte von März 1921 an der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei an und stand auf der Kandidatenliste zur letzten Parlamentswahl vor dem Umsturz. Als Obmann des Fabrikarbeiter-Verbandes führte er unzählige Arbeitskämpfe sowie viele Prozesse für die Arbeiterschaft, die ihn aufgrund seines selbstlosen Einsatzes sehr schätzte.

In den letzten Septembertagen 1938 flüchtete Johann Lessmann, der seinen Pflichten als Bürgermeister bis zur letzten Minute nachgekommen war, mit der Ehefrau und dem 16jährigen Sohn, der gerade die renommierte Steinfachschule in Saubsdorf, einem Nachbarort von Breitenfurt, absolviert hatte, Hals über Kopf in das Innere von Mähren. Aber auch in Mähren fühlte sich der in seiner Haltung Unbeugsame nicht sicher. So schlug sich Vater Lessmann von Mähren aus alleine über Polen und Danzig nach England durch.

Mutter und Sohn versuchten unterdessen, nach Böhmen und in die Hauptstadt der Rest-Tschechoslowakei zu gelangen. Am 16. März 1939, am Tage, an dem die deutschen Truppen in das nunmehrige „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren“ einmarschierten, erreichten die beiden Prag. Nur mit Hilfe einer Engländerin, die die auf ihren Rucksäcken sitzenden Verstärkte und Niergeschlagenen kennenlernte, sie bei sich aufnahm und ihnen beim — noch intakten — englischen Konsulat Papiere besorgte, wurden Mutter und Sohn auf abenteuerliche Weise in plombiertem Transit quer durch Deutschland nach Holland abgeschoben. Von dort aus setzten sie ebenfalls nach England über.

In der völlig mittellosen Teilfamilie Lessmann sorgte zuerst der Sohn für eine neue Existenzgrundlage. Ein englischer Unternehmer, der vielfach Saubsdorfer Marmor importiert und aus eigener Anschauung die Solidarität der Steinbetriebe im Sudetenland und die Tüchtigkeit ihrer Fachkräfte kennen und schätzen gelernt hatte, holte den jungen Lessmann aus dem Emigrantenlager in seine steinverarbeitende Firma. Auch Vater Lessmann fand später, fern vom bombenbedrohten London, wohin ihn die exilpolitischen Ambitionen seiner Partei zunächst geführt hatten, in der gleichen Firma sein berufliches Unterkommen.

Johann Lessmann, der Geigenbauer, verstarb am 2. September 1952 in der Nähe von Manchester, zehn Tage nach der Rückkehr von einem Besuch bei seinen auf dem Festland lebenden Verwandten im 68. Lebensjahr. 1955 übersiedelten die Witwe und der noch unverheiratete Sohn nach Deutschland; Frau Lessmann starb 1969.

In der Hinterlassenschaft befinden sich zwei andere Geigen aus der Hand des Ehemannes und Vaters, die er — das ist mit Sicherheit nicht mehr nachvollziehbar — möglicherweise in England gebaut hat; sie tragen ebenfalls die handschriftliche Eintragung „Joh. Lessmann, Breitenfurt 104“. Ob der Geigenbauer auch in diesen Geigen weitere dokumentarische Niederschriften versteckt hat, müßte noch fachmännisch untersucht werden. Johann Lessmann hatte bis zu seinem Tode fest daran geglaubt, einmal wieder in seine Heimat zurückkehren zu können.

In der Nacherzählung schilderte der einzige noch lebende Nachfahre, Heliodor Lessmann, der spontan sein Einverständnis erklärte, daß die Geige als Zeitdokument in die Patenstadt kommt, in bewegten Worten die Uner-

schrockenheit, den Mut und die Gradlinigkeit, mit der der Vater seine politische Gesinnung als überzeugter Sozialdemokrat zeitlebens vertreten hat. In einem vergilbten Papier wird Johann Lessmanns Engagement für seine Sache, für die er sich unerschütterlich eingesetzt hatte, auch amtlich dokumentiert; die „Sudeten Social Democrat Association“ von Großbritannien bestätigt darin Johann Lessmanns Tätigkeit für seine Partei und berichtet gleichzeitig über den Werdegang der 5000 gleichgesinnten Sudetendeutschen, die sich vor den Repressalien und der Gefährdung ihres Lebens retten konnten und im freien Ausland Asyl gefunden hatten. Einer der aufgeführten Zeugen in dem Dokument ist der spätere Bundestagsabgeordnete Wenzel Jaksch.

Vor 50 Jahren, am 1. September 1939, wurde der Zweite Weltkrieg begonnen; die Lunt-



Walter Klein (links) und Museumsleiter Laszkowski haben die Geige in die Obhut der Patenstadt genommen.

waren schon zu Anfang dieses Tragikjahres gezündet worden. Fünfeinhalb Jahre später endete die Katastrophe mit der vernichtendsten Niederlage, die Deutschland je erlitten hatte. Den allerhärtesten Tribut mußten die Sudetendeutschen zusammen mit den Ostpreußen, Pommern und Schlesiern, mit den Deutschen aus dem Banat, aus Siebenbürgen und Bessarabien — vertrieben, geflüchtet, exiliert — entrichten. Eine unfertige Geige in der Heimatstube Freiwaldau-Bieleletal zu Kirchheim unter Teck zeugt von dieser unheilvollsten Epoche der deutschen Geschichte.

Subskriptionsangebot

Der aus Jetzkobrunn, einem Ortsteil von Niederthal bei Grätzen in Südböhmen, stammende und derzeit in Piesting, NÖ., lebende HD i. R. SR Fritz Schattauer hat eine Dokumentation über die Geschichte und den Leidensweg der Sudetendeutschen verfaßt, die in Kürze von einem Wiener Verlag unter dem Titel „Rache nicht, Gerechtigkeit“ veröffentlicht wird.

Das Werk wird mehr als 250 Seiten umfassen und enthält an die 50 Fotos sowie rund 60 Zeitzeugenberichte über die grausamen Verbrechen an unschuldigen Männern, Frauen und Kindern wie z. B. den Postelberger Kindermord, den Komotauer Massenmord, die Morde an Saaz, Kaden, Duppau, Reichenberg, den Aussiger Bluttag, das Wüten der Terrorbanden in Mähren, Schlesien und im Böhmerwald, den Todesmarsch der Brünnner u. v. a. mehr. Auch Statistiken, Zeitungsberichte sowie Kommentare von Father E. Rei-

chenberger, dem „Gottesstreiter für Gerechtigkeit“, von Emil Franzel, Ingomar Pust, Toni Herget, Ernst Pokorny, Horst Löffler, Rupert Amtmann usw. vermitteln ein umfassendes, erschütterndes Bild über eines der größten Verbrechen im 20. Jahrhundert.

Wahrhaftig ein aufrüttelndes Buch für alle zeitgeschichtlich interessierten Menschen, die nicht einseitig informiert sein wollen.

Wenn Simon Wiesenthal Recht für die Juden fordert, dann verlangen die Sudetendeutschen mit dem gleichen Nachdruck Gerechtigkeit für sich. Sie fordern Gerechtigkeit für alle!

Buchbestellungen zum ermäßigten Subskriptionspreis von S 200.— (plus Portogebühr) mögen bitte an den Herausgeber Fritz Schattauer, Hernsteinerstraße 48, A-2753 Piesting, NÖ., gerichtet werden. Danke!



Im schlesischen Breitenfurt war der Sozialdemokrat Lessmann Bürgermeister.

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist die Erlösung eine Gnade.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben, treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Ururgroßmutter und Tante

Margaretha Müllner

geb. Markel

Sie verstarb nach einem erfüllten Leben im Alter von 97 Jahren.

In stiller Trauer:
Waldemar und Maria Herz, geb. Müllner
Karl und Gertrud Müllner
Lisbeth Müllner

Die Enkel und Urenkel sowie alle Anverwandten.

Requiem: Donnerstag, 5. Oktober 1989, 13 Uhr in der katholischen Kirche in Illingen, anschließend 14 Uhr Beisetzung auf dem Waldfriedhof.

Illingen, den 2. Oktober 1989, Wielandstraße 9

Vergangenheitsbewältigung auch durch die Tschechen

Angesichts der umwälzenden Ereignisse, die in Polen, Ungarn, ja sogar in der UdSSR stattfinden, fragt man sich unwillkürlich, wann die CSSR diesen Beispielen folgen wird. Auch die Bewohner der DDR stimmen in diesen Tagen durch Flucht gegen ihr Regime ab. Das tschechische Volk verharrt in absoluter Lethargie, von ganz wenigen Aktivisten der Charta 77 abgesehen. Die Gründe liegen aber nicht allein im starren, stalinistischen Regime, denn auch die zahlreichen Dissidenten des „Prager Frühlings von 1968“ schweigen.

Schweigen vor allem zur Vergangenheit, die die Tschechen zu Gefangenen ihrer eigenen Untaten macht, denn das Verhältnis zu ihren westlichen Nachbarn bleibt belastet, solange sie nicht die moralische Kraft aufbringen, ihr Schuld einzugestehen. Daß dieses befreiende Wort niemand über die Lippen bringt, legt den Verdacht nahe, daß man sich hinsichtlich der bestialischen Vertreibungsverbrechen im Recht wähnt oder zumindestens so tut, weil man sich sonst nur schämen müßte.

Südmährische Landsleute, die ihre Heimat besuchen, erzählen häufig, daß ihnen die Gaskinder „Deutsche Schweine“ nachriefen und in unbeobachteten Augenblicken sogar die Autos durch Steinwürfe beschädigten. Die Verhetzung beginnt schon durch den Unterricht in der Volksschule. Wie man von dort vertriebenen Landsleuten (tschechisch verheiratet) hören kann, wird schon den Kindern erzählt, daß Volksarmee und Eiserner Vorhang notwendig sind, um ein „Wiedereindringen der Germanen“ zu verhindern. Offizielle tschechische Geschichtsdarstellungen, ob in Schulen (z. B. in Znaim beobachtet) oder an historischen Orten wie z. B. in Karlstein bei Prag, schrecken vor plumpen Fälschungen nicht zurück und berufen sich in einer Art auf die hussitische Tradition, die einem gebildeten Besucher kalte Schauer über den Rücken jagen. Je länger dieser Zustand der Unwahrheit andauert, desto schwieriger wird eine Verständigung mit den Nachbarländern, die ohne Aufarbeitung der Vergangenheit überhaupt nicht möglich ist. Mit Spannung wartet man daher auch auf leiseste Anzeichen aus dieser Richtung.

In diesem Zusammenhang sind zwei Äußerungen des Schriftstellers Pavel Kohout interessant: Als er im Vorjahr anlässlich der Fernsehsendung „Feindbilder“ vom Diskussionsleiter (Dr. Feichtelbauer) gefragt wurde, warum er in seinen Büchern bis jetzt nicht auf die Vertreibung eingegangen ist, tat er dieses Geschehen damit ab, daß es bei allen Völkern solche Atavismen gibt und sagte wörtlich: „Natürlich ist es — abgesehen vom menschlichen — eine ökonomische Katastrophe, wenn jemand mit 20 kg Gepäck weg muß.“ Dazu wäre festzuhalten, daß die „ökonomische Katastrophe“ zwar bitter genug, aber bei weitem noch nicht das Schlimmste war, denn vor allem das „Menschliche“ — von dem Herr Kohout gerne absehen möchte — ist auf zweierlei Art viel schwerwiegender.

Einmal besteht der tatsächliche Wert der Heimat, wie der Schriftsteller inzwischen vielleicht am eigenen Leib verspürt, aus einer Vielzahl menschlicher Beziehungen: Angefangen von der Prägung auf die Heimatlandschaft über die vielfältigen verwandtschaftlichen und gemeinschaftlichen Beziehungen bis hin zu gemeinsamen Brauchtum und zur Kultur unter artverwandten Menschen. So ein natürliches System zu zerreißen, indem man die Opfer in alle Winde zerstreut, um ihnen ein weiteres Zusammenleben unmöglich zu machen, zählt neben Mord und Freiheitsberaubung zu den fluchwürdigsten Verbrechen gegen die Menschenrechte.

Zum anderen wurden bekanntlich ab Mai 1945 soviel bestialische Grausamkeiten von Tschechen an Deutschen begangen, die u. a. die ungeheure Zahl von 241.000 Mordopfern im ganzen Sudetenland forderten, von Folgeopfern in der Vertreibung und Dauergeschädigten ganz zu schweigen, daß dieses Ausmaß an Unmenschlichkeit heute für viele einfach unvorstellbar ist. Eine Entsprechung findet sich vielleicht nur vor 500 Jahren in den Hussitenkriegen oder vor 300 Jahren im Dreißigjährigen Krieg, wie auch in den Konzentrationslagern überall auf der Welt. Gegenüber den NS-Konzentrationslagern gibt es jedoch einen Unterschied, nämlich daß diese grauenvollen Ge-

schehen den meisten Deutschen erst bei Kriegsende bekannt wurden und seither laufend — so weit dies möglich ist — Wiedergutmachung geleistet wird und ein starker Lern- und Sühneprozeß vor sich ging. Die Verbrechen an Deutschen in der Tschechei wurden jedoch mit Wissen und zumindestens im stillen Einverständnis des ganzen tschechischen Volkes verübt; oft genug aus niedrigsten und vordergründigsten Instinkten, die nichts mit ideologischer Verhetzung zu tun hatten.

Seither sind diese Verbrechen tabuisiert und werden in einer Art und Weise mit Stillschweigen übergangen, als ob das tschechische Volk berechtigt gewesen wäre, so zu handeln. Diese Tatsachen mit dem Nebensatz: „... abgesehen vom menschlichen...“ abzutun, ist den Betroffenen genauso zu wenig wie die Feststellung des tschechischen Botschaftsrates Hubka bei einer Grenzlanddiskussion im Vorjahr: „Das ist Historie“, um einfach zur Tagesordnung überzugehen, wie dies leider nunmehr auch niederösterreichische Grenzbezirke tun (s. Hollabrunner Volksfest).

In der ersten Augustwoche dieses Jahres war nun Pavel Kohout, anlässlich der Vorstellung seines neuesten Buches, wieder im österreichischen Fernsehen und sagte u. a., daß er die Diskussion um die Vergangenheit von Bundespräsident Dr. Waldheim sehr bewundert hätte, weil er dabei traurig daran denken mußte, welche Last der Vergangenheitsbewältigung auf seinem Volk liegt. Sollte diese Äußerung ein Hoffnungsschimmer der Erkenntnis sein? Warum versucht er nicht als anerkannter Schriftsteller seinen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten? Er sagt zwar, er war damals „sehr jung“, aber immerhin schon 17 Jahre, also in dem Alter wie die meisten selbsternannten „Partisanen“, die sich im Begehen von Scheußlichkeiten an Deutschen hervortaten. Was hat Kohout als „Neo-Österreicher“, im Gegensatz zu seinem scheinbar mutigeren Landsmann Vaclav Havel, so fürchten? Wenn auch er schweigt, dann kann das nur den Grund haben, daß ihm die Scham über die Vorkommnisse die Sprache verschlägt, oder daß er damit einverstanden war. Vorläufig jeden-

falls schreibt er über einen SS-Mann im Lager Theresienstadt, denn das ist immer noch leichter zu verkaufen.

Wann wird also das tschechische Volk, ähnlich dem polnischen, ungarischen und russischen, sich von den Subjekten reinigen, die seine Vergangenheit belasten? Noch wäre Zeit dazu! Freilich ist dazu auch die moralische Kraft eines Eingeständnisses der Schuld und ein Wort der Entschuldigung bei den Opfern erforderlich. Bei den Vertriebenen besteht schon seit 39 Jahren, seit der Charta der Heimatvertriebenen, Verständigungsbereitschaft, man müßte nur den Mut haben, die ausgestreckte Hand zu ergreifen.

Ein Europa ohne Volksgruppenrechte und ohne ethnische Einheiten wird keinen Bestand haben, das zeigt sich in der Geschichte immer wieder. Aber auch daß übertriebener Nationalismus und Chauvinismus nur in eine Sackgasse führen, sollte eine Lehre aus der Vergangenheit sein. Der verhängnisvolle Irrtum des kleinen Volkes in der Mitte Europas — Fläche und Einwohnerzahl von Böhmen und Mähren ist kaum größer als Österreich — begann vor 70 Jahren mit der Gründung eines Nationalstaates, als diese Idee durch den Ersten Weltkrieg eigentlich schon überholt war. Es wäre günstiger, sich auf Gemeinsames zu besinnen, das im Laufe der Jahrhunderte meist positiv war. Freilich muß dieses Volk das Gesetz des Handelns selbst in die Hand nehmen und nicht in gewohnter Weise immer anderen überlassen. Wenn wir dazu ermuntern, nicht mehr länger in Lethargie zu verharren, dann ist das keine Destabilisierung und keine Einmischung in fremde Angelegenheiten, sondern der Wunsch, daß wenigstens die an den Vorkommnissen vor 44 Jahren unschuldige Generation der Nachgeborenen den Weg in ein hoffentlich besseres Europa findet. Die praktische Durchsetzung der Menschenrechte und eine Verständigung mit den Sudetendeutschen werden dazu eine wichtige Voraussetzung sein.

R. E.

40 Jahre Eichstätter Adventsdeklaration

1989 gedenkt die Ackermann-Gemeinde in Eichstätt der Adventsdeklaration von 1949.

Am 26. und 27. November 1949 hatten sich in Eichstätt 17 Sudetendeutsche — Wissenschaftler, Publizisten und Politiker unterschiedlicher Weltanschauung und politischer Überzeugung — zu einem Gedankenaustausch getroffen, der dem Ziel diente, gemeinsame Grundsätze für eine notwendige Orientierung der sudetendeutschen Volksgruppe in der neugegründeten Bundesrepublik Deutschland zu formulieren. Sie stellten sich in den Dienst für das Ringen um die christlich-humanistische Wiedergeburt Europas. Denn alle Teilnehmer waren sich darüber im klaren, daß dieses Jahr 1949 zugleich den Abschluß einer tragischen Vergangenheit und den Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung markierte.

Seit 1949 haben sich tiefgreifende Veränderungen ergeben. Deshalb kann niemand davon ausgehen, daß vergangene Zustände wiederhergestellt werden können.

Unverändert gelten jedoch die Aussagen dieser Deklaration über die Notwendigkeit einer föderalistischen Gesamtordnung Europas in freier Selbstbestimmung der Völker und Volksgruppen.

40 Jahre danach sagen wir im Sinne der Eichstätter Deklaration:

- Beide Völker — Deutsche und Tschechen — müssen verstärkt die Kraft und den Willen finden, Brücken zueinander zu schlagen und Gemeinsamkeiten aus Glauben, Geschichte und Kultur herauszustellen, sie zu pflegen und für ein friedliches Miteinander fruchtbar zu machen.

- Beide Völker, die in unserem Jahrhundert einander so viel Leid angetan haben, müssen offen und in einem neuen Geist miteinander sprechen. Nichts darf verschwiegen und nichts beschönigt werden. Durch umfassende und objektive Informationen muß vor allem die junge Generation beider Völker in die Lage versetzt werden, falsche und gefährliche Ideologien und Geschichtsbilder zu erkennen, um ihnen wirksam entgegenzutreten.

- Die Erhaltung des großen kulturellen Erbes verlangt angesichts der ökonomischen und ökologischen Entwicklungen unserer Zeit neue Wege der Zusammenarbeit, um den Menschen beider Völker wieder Hoffnung und Zukunft zu geben.

- Die Verwirklichung der Menschenrechte erfordert auch die Ächtung von Vertreibungen und die Schaffung eines europäischen Volksgruppenrechtes.

Die Ackermann-Gemeinde wird sich weiterhin aufgrund ihrer Verankerung in der christlichen Werteordnung für die Verwirklichung dieser Ziele einsetzen.

Wir haben den Weg von der Konfrontation zur Kooperation erfolgreich beschritten. Begegnungen und humanitäre Hilfen über Grenzen hinweg geben Zeugnis davon. Die „Passauer Erklärung“ sudetendeutscher und tschechischer Katholiken von 1985 ist ein überzeugender Beweis für diese Zusammenarbeit.

Wahrheit und Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe bleiben unverändert Grundpfeiler unserer Arbeit für eine Friedensordnung in der Mitte Europas.

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Umso stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 143.— (monatlich nur S 12.—). Wahrlich kein großer Betrag, den man sich nicht leisten könnte!

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können!
Ihre Redaktion

Einladung zum Altösterreicherkommers

Der Witikobund als Mitveranstalter des Altösterreicherkommers am Samstag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Festsaal des Kaufmännischen Vereinshauses in Linz mit gleichzeitiger Volksgruppenausstellung (ab 18 Uhr) ladet alle Kameradinnen und Kameraden zur Teilnahme ein. Erster Festredner ist der Sudetendeutsche und Witikokamerad Dr. Herbert Fleißner, an der Feier wirkt u. a. auch der Sudetendeutsche Singkreis Linz unter der Leitung

der Witikokameradin Kons. Lilo Sofka-Wollner mit. Einen erfreulichen Aufwärtstrend gibt es beim Witikobund in Oberösterreich. Innerhalb weniger Monate konnten fünf Studenten als neue Witikobund-Mitglieder gewonnen werden. Zusammen mit den im Vorjahr erworbenen Mitgliedern ergibt dies bereits zwölf neue Kameradinnen und Kameraden, davon acht Studenten, worüber man sich freuen kann.

Totenandacht

Die traditionelle Totenandacht für alle Heimatvertriebenen findet am 1. November um 15 Uhr in der Augustinerkirche, Wien 1, Augustinerstraße, statt. Wir gedenken dabei all unserer Toten, insbesondere der Toten der Flucht und der Vertreibung, die fern von uns ruhen. Ein Besuch dieser Andacht sollte für uns alle eine Selbstverständlichkeit sein! Es zelebriert und predigt unser Landsmann Prälat Univ.-Prof. Dr. Karl Hörmann, Höflein an der Thaya, Kreis Znaim.

Adventsingen

Seit mehreren Jahren wird mit steigender Beliebtheit der „Sudetendeutsche Advent“ — eine kulturell-besinnliche Veranstaltung — durchgeführt, und der Saal ist immer voll. In diesem Jahr findet dieser am **Sonntag, den 26. November**, im Haus der Begegnung, Wien 6, Königseggasse — wie gewohnt — statt. Beginn ist um 16 Uhr (Einlaß ab 15.30 Uhr). Merken Sie sich diesen Termin vor, machen Sie Werbung in Ihrem Familien- und Bekanntenkreis!

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____
 Straße: _____
 Plz.: _____ Ort: _____

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Ein zeithistorischer Rückblick

Von Max Peschel in „Sudetendeutsche Zeitung“

Im Friedensvertrag von Saint Germain vom 10. September 1919 heißt es unter Artikel Nr. 53: Österreich anerkennt, wie bereits die alliierten und assoziierten Mächte getan haben, die vollständige Unabhängigkeit der Tschechoslowakei, die das autonome Gebiet der Ruthenen südlich der Karpaten miteinbegreift. (Originalabschrift aus „Dokumente zur Sudetenfrage“).

Unter § 3, Nr. 1 der Verfassung der Tschechoslowakei ist zu lesen: Das Gebiet der tschechoslowakischen Republik bildet ein einheitliches und unteilbares Ganzes, dessen Grenzen nur durch ein Verfassungsgesetz geändert werden kann.

So wurde das Selbstbestimmungsrecht, das ja für alle Völker gelten sollte, von den Siegern des 1. Weltkrieges mit Füßen getreten. Sudetendeutsche, die in allen Teilen der Donaunarchie gelebt hatten, waren nun plötzlich durch Grenzen von ihrer Heimat getrennt, die man dem tschechoslowakischen Staat zugeschlagen hatte. Viele dieser Betroffenen waren schon vor dem 1. Weltkrieg in Wien und anderen Städten des österreichischen Alpenlandes seßhaft geworden.

Unabhängig voneinander fanden in Wien, Graz, Innsbruck, Villach, Linz und vielen anderen Orten Kundgebungen statt, bei denen man für die Freiheit des Sudetenlandes eintrat. Am 19. Januar 1919 forderte man bei einer dieser eindrucksvollen Massenkundgebungen in Wien bereits die Schaffung eines „Hilfsvereins für Deutsch-Böhmen und Sudetenland“. Durchgeführt wurde dann diese Gründungsversammlung am 22. Februar 1919 im Saale des Alten Rathauses. Der erste Aufruf dieses Hilfsvereins wurde von Dr. Lodgman und Dr. Renner mitunterzeichnet.

Als die Nachricht von den Blutaten der Tschechen am 4. März 1919 in Wien bekannt wurde, rief der Hilfsverein die gesamte Bevölkerung Österreichs auf, in Kundgebungen die Trauer und tiefe Anteilnahme am Schicksal der Sudetendeutschen zu bezeugen. Man war sich klar geworden, daß man über die bisherigen landmannschaftlichen Vereine hinaus sich zum Kampf für die Heimat enger zusammenschließen mußte. — Bereits im Januar 1920 erschien die erste Folge der „Zeitschrift des Hilfsvereins für Deutsch-Böhmen und die Sudetenländer“. — Im gleichen Jahr suchte man schon Verbindungen zu Sudetendeutschen, die im Deutschen Reich lebten. Auch mit Landsleuten in Nordamerika nahm man Führung auf.

Anläßlich der Wahlen in die deutsch-österreichische Nationalversammlung erhob der Hilfsverein die Forderung: „Unbedingtes Eintreten für den sofortigen Anschluß an das Deutsche Reich, weil dann auch den Deutschen in der Tschechoslowakei das nationale Selbstbestimmungsrecht nicht länger vorenthalten werden kann. Ablehnung von militärischen und politischen Bündnissen mit dem tschechischen Imperialismus, der die Nachbarstaaten gefährdet und Millionen der nichttschechischen Bürger rechtlos macht. Ferner ständige Beobachtung der Lage der Sudetendeutschen in Deutsch-österreich und schließlich die Unterstützung der sudetendeutschen Kriegsoffer, Flüchtlinge und Heimkehrer.“

Die Verbindungen zu den Landsleuten im Deutschen Reich nahmen an Intensität zu. So konnte man bereits am 15. Oktober 1922 in Berlin die Gründung des Reichsverbandes „Sudetendeutscher Hilfsverein“ vollziehen.

Dazu ist zu bemerken, daß die Arbeit des „Sudetendeutschen Hilfsvereins“ im Deutschen Reich ganz anders zu gestalten war, als die der Organisation in Deutsch-österreich. Die gesamte Bevölkerung Deutsch-österreichs wußte um die Probleme der Sudetendeutschen. Man hatte in ein und demselben Staat gelebt und verspürte gemeinsam die schmerzliche und unglückselige Trennung von den Brüdern in Böhmen.

Ganz anders war jedoch die Situation im Deutschen Reich. — Schon vor dem 1. Weltkrieg waren Deutschböhmern nach Deutschland ausgewandert, meistens in die grenznahen Gebiete von Bayern, Sachsen und Schlesien, teils aus wirtschaftlicher Not, teils weil sie auf ihren damaligen Gesellenwanderungen durch Österreich und Deutschland hier seßhaft geworden waren. Sie waren und blieben österreich-ungarische Staatsangehörige. Wie auch die angeheirateten deutschen Ehefrauen hat-

ten die in Deutschland geborenen Kinder den gleichen staatsrechtlichen Status. Obwohl in Deutschland geboren, war ihre Heimat im politischen Sinne der Geburtsort ihrer Väter oder Großväter. Viele von ihnen hatten diese Heimat gar nicht gesehen. — Durch die Gründung der tschechoslowakischen Republik und der gewaltsamen Einbeziehung des Sudetenlandes in diesen Staat hatte sich die politische Situation der „Deutsch-Böhmen“ im Deutschen Reich verändert. Sie waren tschechoslowakische Staatsangehörige geworden. Die reichsdeutsche Verwaltung mußte sich auf diese Veränderung einstellen. Es gab Schwierigkeiten bei der Beschaffung der nun verlangten Dokumente.

Der Zusammenschluß der Landsleute hier im Deutschen Reich war eigentlich eine logische Folgerung nach den Geschehnissen und Entwicklungen in der Tschechoslowakei. Nur gemeinsam konnte man seine Interessen richtig vertreten. Eine Organisation wie der „Sudetendeutsche Hilfsverein“ war notwendig geworden.

Hier in Deutschland wußte man wenig von Böhmen, denn die Geschichte Österreichs hatte den Durchschnitts-Binnendeutschen wenig interessiert. Bei Österreich dachte man an Wien und den Walzer und die schöne blaue Donau, bei Böhmen an Musikanten, Schuster und Schneider. Daß dort zwei Völkern lebten, die ihre Probleme miteinander hatten, war wenig bekannt. Man hatte nach dem preußisch-österreichischen Krieg von 1866 und der Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 ein aufstrebendes Deutschland erlebt, das eine gewaltige Industrie entwickelt und deren ausgezeichnete Erzeugnisse den deutschen Namen in aller Welt bekannt gemacht hatten. Man hatte in Übersee Kolonien, eine hervorragend funktionierende Armee und eine starke Flotte. Was interessierte da schon, was östlich der Grenzen geschah.

Im Krieg hatte man einen Verbündeten, den Kamerad „Schnürschuh“, dem man nicht allzuviel vertraut hatte, denn ab und zu hatte man gehört, daß von denen welche zum Feind übergelaufen seien. Daß dies meistens Tschechen waren, hatte man genauso wenig gewußt wie daß sich die Deutschen Österreich-Ungarns an der italienischen Front, in den Dolomiten, bei der Verteidigung ihrer Tiroler Heimat fast verbluteten und dort mit der höchsten Verluste des Krieges hatten.

Nun, nach dem 1. Weltkrieg hatten die Reichsdeutschen ihre eigenen Probleme. Die politischen Parteien waren zerstritten. Bolschewistische Revolutionen hatten das Land erschüttert. Große Gebietsteile wie Elsaß-Lothringen, Teile Westpreußens und Oberschlesiens usw. waren verloren. Die harte Last der ungeheuerlichen Reparationszahlungen erdrückte die Wirtschaft.

In dieser Situation die Binnendeutschen für Verständnis für den Abwehrkampf der Sudetendeutschen gegen die Tschechen und deren Unterdrückung durch die slawischen Nachbarn zu gewinnen, war nicht einfach. Wie bitter notwendig jedoch eine Aufklärung war, zeigt die Tatsache, daß in den 20er Jahren reichsdeutsche Firmen Geschäftsbriefe an sudetendeutsche Firmen in Asch, Marienbad usw. in (meist schlechter) tschechischer Sprache schrieben. Ein anderes Beispiel: Ein Chor aus der Heimat unternahm eine Konzertreise nach Mitteldeutschland. Der Bürgermeister einer Stadt bedankte sich bei den Sängern für die schönen deutschen Lieder, die man ja kannte, und bat, doch ein Lied in der eigenen (er meinte in tschechischer) Sprache zu singen.

Der 1924 aus seiner Heimat geflohene Hans Rückel, ein Egerer, schrieb am 17. Januar 1925 im „Hofer Anzeiger“: „... Mangelhafte Erziehung hat es verschuldet, daß die reichsdeutsche Öffentlichkeit zwischen Staats- und Volkszugehörigkeit nicht zu unterscheiden weiß, daß z. B. ein Ascher oder ein Egerländer in Hof oder Selb, Rehau usw. als „Tscheche“ betrachtet und bezeichnet wird, obwohl er desselben Stammes, derselben Sprache und deutscher Gesinnung ist. ... Die Geschichte des eigenen Volkes ist wenig bekannt.“

Ausnahmen gab es natürlich immer. So die örtlichen Zeitungen in Hof a. d. Saale, die immer Verständnis für die Belange der Sudetendeutschen hatten und dies auch verbreiteten. Als die Spannungen zwischen Tschechen und Slowaken 1929 besonders groß waren und der slowakische Professor Tuka zu langjähriger

Zuchthausstrafe verurteilt wurde, erschien auf der Titelseite des „Hofer Anzeigers“ ein großer Artikel „Flimmern über dem Hradschin“. Zitat: „... Unter den gleichen Verhältnissen wie die Slowaken müssen, wie bekannt, auch die Sudetendeutschen leiden, deren Schicksal uns in Hof, als einer Grenzstadt des Reiches, besonders nahegeht. — In scharfen Worten geißelte das Blatt die Art und Weise der Entstehung der tschechoslowakischen Republik und deren Minderheitenpolitik. Nach dem Urteil des Kreisgerichtes in Eger vom 13. Oktober 1929 wurde diese Ausgabe, die auch in den Bahnhofsbuchhandlungen von Asch und Eger zu kaufen war, beschlagnahmt und vernichtet.“

Am 1. Januar 1925 wurde der Titel der „Zeitschrift des Hilfsvereins für Deutschböhmern und die Sudetenländer“, die auch das Organ des Landesverbandes Bayern war, in „Sudetendeutschland“ umbenannt.

Anläßlich der Hauptversammlung in Graz vom 9. bis 10. Mai 1925 wurden neue Satzungen verabschiedet und der Name des „Sudetendeutschen Hilfsvereins“ in „Sudetendeutscher Heimatbund“ geändert. Ferner wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Vertreter der Sudetendeutschen Heimatbünde Berlin, Passau, und Wien beschließen die Betrauung der Geschäftsstelle des österreichischen Verbandes als Hauptgeschäftsstelle der sudetendeutschen Bewegung im Auslande provisorisch bis zur Schaffung eines Nationalrates der Sudetendeutschen im Auslande.“

In Passau fand am 28. Oktober 1925 eine Großkundgebung der „Deutschen Wacht“ statt, wobei der Oberbürgermeister der Stadt Passau, Weiß, die Teilnehmer herzlich begrüßte. Anwesend war: 1. Lt. Regierungsrat Hoffmann von der Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin. 2. Regierungsrat Hasteiger von der bayerischen Zentrale für Heimatdienst, München. 3. Bundesminister a. D. General Wächter vom Sudetendeutschen Heimatbund, Wien. Professor Dr. Knoll und Sekretär Alois Ciller vom Sudetendeutschen Heimatbund, Berlin, Major Vogel von der Breslauer, Dr. Leibl und H. Fiebinger von der Berliner Ortsgruppe. 4. Baron Wrangel vertrat den Deutschen Schutzbund. 5. Oberstleutnant Hörl aus Regensburg und Dr. Badendiek aus Berlin vertraten den Verein für das Deutschtum im Ausland. Zahlreiche Vertreter bayerischer Behörden nahmen ebenfalls an der Tagung teil.

Hans Rückel, der Organisationsleiter der Landesgruppe Bayern im Sudetendeutschen Heimatbund sprach von den guten Beziehungen zu den bayerischen Behörden und drückte seinen Dank aus. Er berichtete von einer Fahrt bayerischer Abgeordneter durch den Bayerischen Wald, wo sie auf die Bemühungen von seiten der Tschechen aufmerksam gemacht wurden, in der Grenzstadt Furth i. W. eine tschechische Schule zu errichten.

Schluß folgt

Pilgerfahrt nach Rom

Agnes von Böhmen (1205—1282), Königstochter und Mitschwester der heiligen Clara von Assisi, wird am 12. November 1989 in Rom heiliggesprochen. Sie war mit allen europäischen Dynastien des 13. Jahrhunderts verippt, Kaiser Friedrich II. warb um ihre Hand. Agnes aber wählte den Weg der neuen Armbewegung und kämpfte wie Clara von Assisi, mit der sie in Briefwechsel stand, auch für das von ihr in Prag gegründete Kloster um die vollkommene, franziskanische Armut in der Nachfolge Christi. Für Deutsche und Tschechen aus Böhmen ist es eine besondere Freude, Agnes neben ihren nahen Verwandten, den Heiligen Hedwig und Elisabeth, im Reigen der großen franziskanischen Frauen, den Patroninnen ihrer Völker, zu sehen. Für die gedemütigte Kirche in der Tschechoslowakei, und insbesondere für den Erzbischof von Prag, Kardinal Tomášek, wird durch die Kanonisation die über Jahrhunderte dauernde Verehrung dieser europäischen Prinzessin und Ordensfrau, Agnes von Böhmen, gekrönt.

Die Fahrt findet vom 8. bis 15. November mit Liegewagen München — Assisi — Rom — München statt. Geistliche Leitung des Pilgerzuges: P. Provinzial Michael Tupec OFM-Cap. Preis der Reise ab und bis München DM 832.—. Für die Hin- und Rückfahrt zum Abfahrtsort des Sonderzuges gewährt die Bundesbahn Ermäßigungen.



Landesverband
Wien, NÖ. u. Bgld.

Runder Geburtstag: Dem Obmann der Bezirksgruppe Wien und Umgebung gereicht es diesen Monat zur Ehre, daß er 60 Jahre jung geblieben ist und zugleich 60 Jahre alt geworden ist. Als Aktivist, begonnen schon vor Jahrzehnten, schätzen wir ihn und setzen weiter auf seine Treue. Glück und gutes Wohlergehen auf dem weiteren Lebensweg wünscht der Vorstand.

Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube

Das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube in Wien zeigen die Ausstellung „Trachten, Gläser und Spitzen aus der Heimat“ bis einschließlich 29. Oktober 1989. Es sollte bis dahin nicht versäumt werden, diese bisher gut besuchte, sehenswerte Ausstellung, die eine reiche Sammlung an heimischem Volksgut aufweist, zu besichtigen. Das Museum beherbergt außerdem der erwähnten interessanten Ausstellung unter anderen Erinnerungsstücke der bedeutenden Böhmerwaldkünstler Adalbert Stifter, Hans Watzlik und Josef Gangl. Hervorgehoben sei hier auch noch ein vor kurzer Zeit erst durch Spende von Frau Anni Holzer dem Böhmerwaldmuseum zugeeignetes über hundert Jahre altes „Wallfahrtsbild“, das aus Strobbrot im südlichen Böhmerwald stammt. Außer dem Alter des Bildes ist daran als Besonderheit zu bewundern, daß darauf drei Bilder unterschiedlich sichtbar werden, je nachdem, ob es von der einen oder anderen Seite oder von vorne gesehen wird. Wer oder was auf dem unter Glas gehaltenen umrahmten „Wallfahrtsbild“ für den Beschauer jeweils zum Vorschein kommt, soll festzustellen dem verehrenden Besucher, den wir noch freudig erwarten, vorbehalten sein. ... Nach dem 29. Oktober 1989 schließen das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube für die Dauer der Wintermonate ihre Pforten. Die Wiedereröffnung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Bis zum 29. Oktober sind das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube an jedem Sonn- und Feiertag jeweils von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Der Obmann

Brüxer Volksrunde in Wien

Die Brüxer Volksrunde in Wien hatte am 17. September dieses Jahres ihre erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Stammlokal Gasthof Neubauschenke. Die Leiterin der Runde konnte eine stattliche Anzahl von Erschienenen begrüßen und freute sich sehr über den neuen Start! Ein Gast, die Schwester von Hschw. Gerlich, Frau Carola Jęglitzka aus der BRD, durften wir als Gast herzlich begrüßen, die immer zur heimatlichen Runde kommt, wenn sie in Wien weilt; ebenso herzlich begrüßt wurde Hschw. Singer und Hbr. Dausch, die auch den längeren Anmarschweg nicht scheuten, um den Nachmittag mit uns zu verbringen! Unser Gedenken galt auch herzlich unseren beiden kranken Heimatechwestern Krzywon und Grünert! Nach der längeren allseitigen Begrüßung konnte die Leiterin feststellen, daß sich alle gut erholten haben und wieder frohen Mutes sind! Nach einer kleinen Pause machte die Leiterin auf das heimatliche Treffen in Klosterneuburg am 24. September aufmerksam und regte an, dieses zu besuchen. Im Zweiten Österreichischen Fernsehen war der Trachtenzug sehr schön sichtbar, ebenso die zahlreiche Beteiligung. Weiters gab die Leiterin der Volksrunde bekannt, daß eine Einladung zur nordböhmisches Trachtenschau vom 15. September bis 14. Oktober dieses Jahres, Montag bis Freitag von 9.30 bis 18 Uhr und Samstag von 9.30 bis 12 Uhr im Schauspielhaus Wien 1., Herrengasse 6—8 stattfindet. Die Anwesenden notierten sich die Daten, um die Trachtenschau besuchen zu können. Schließlich gab die Leiterin bekannt, daß am 21. Oktober 1989 im Stammlokal ab 15 Uhr wieder das heimatliche „Kirchweihfest“ stattfindet, wo auch der richtigke Klekselkuchen wieder zu Ehren kommt. Also findet Euch alle wieder so zahlreich ein und bringt richtige Kirchweihlaune mit! Anschließend wurde noch geplaudert und Hbr. Dausch las einige lustige Sprüche aus dem Büchlein „Der lachende Sudetendeutsche“ vor. Also merkt Euch das Datum vor und kommt recht zahlreich!

Erzgebirge in Wien

Maestro E. Uhl macht es möglich: Oktoberfest im Kleinen. Unser letztes Monatstreffen war wieder eine sehr gelungene Sache. Nach der allgemeinen Begrüßung durch Obmann A. Schmidl und den Geburtstagsgratulationen sowie Vorlesung des Posteinlaufs durch unseren Schriftführer W. Reckziegel wurde ein unterhaltsames Programm geboten, welches die Besucher zum Lachen, Scherzen, ja sogar zum Staunen brachte. Lm. E. Uhl spielte auf der Hammondorgel, Lm. A. Günther, Lm. W. Innitzer und Lm. A. Schmidl lasen Humoresken und Herr Collins bot Wunderdinge der Zauberkunst. Zwischenmischend wurde auch getanzt. Wie schon fast selbstverständlich fanden sich auch diesmal Erstbesucher ein. Als willkommenen Gäste wurden die Landsleute Maria und Arnold Fritsch vom Vorstand der Nordmährer von unserem Obmann herzlich begrüßt; Dankesworte sprach er auch allen aus, die den Trachtenbummel in Wien sowie den Heimgang in Klosterneuburg mitgestaltet bzw. daran teilnahmen. Für ihr Engagement, der Ausgestaltung der Erzgebirgsstube im Böhmerwaldmuseum und deren Betreuung dankte der Obmann im besonderen den Landsleuten Gerda und Franz Mayer sowie Traudl und Willi Reckziegel. Tenor der Besucher: Ein schöner Nachmittag, der uns die Sorgen des Alltags ein paar Stunden vergessen ließ. — Nächster Heimatnachmittag: Samstag, dem 4. November, 15 Uhr, Gmoakeller. (Totengedenken — anschließend Referat eines Vertreters der Landsmannschaft). — Vorweihnachtsfeier: Fr., 8. Dezember. Voranzeige: 40jähriges Bestandsjubiläum am 9. Juni 1990. Bitte, in dieser Zeit keine Urlaubsplanungen vornehmen!

Kuhländchen

Zu einem überaus gelungenen Kirmes- und Erntedankabend, bei dem einfach alles stimmte, lud die Heimatgruppe „Kuhländchen“ am Samstag, den 7. Oktober, ein. Der Saal war vollbesetzt, auch sogenannte „Spätheimkehrer“ weilten wieder in unserer Mitte und darüber hinaus konnte der Obmann Gäste aus „fernen Ländern“ begrüßen, und zwar das Ehepaar Kutscher, gebürtig aus Wagstadt, das in Norrtälje in Schweden

seine zweite Heimat gefunden hat, sowie Frau Camilla Lindl, aus Bodenstadt stammend, die aus Weikersheim (BRD) angereist war und gleichzeitig in unserer Mitte ihren 80. Geburtstag feierte. Der Saal, überreich mit herbstlichen Weinlaub, roten Hagebutten- und Pfaffenhütchenzweigen sowie gelben Kukuruzkolben geschmückt, bunte Blumensträuße und übertolle Obstschalen zierten die Tische, ein Gemeinschaftswerk der Vereinsleitung. Und was dann an guten Köchlein und leckerer Bäckerei von allen Seiten gebracht, fast möchte man sagen geschleppt, und aufkredenzte wurde, machte den spendierenden Frauen der Heimatgruppe alle Ehre und dokumentierte, daß die Kirmes, wie man sie zu Hause gewohnt war, auch heute noch voll in unserer Gemeinschaft weiterlebt. Unter diesen optimalen Voraussetzungen war es dem Obmann ein leichtes, gute Stimmung nach der Begrüßung „ins Haus“ zu bringen, und in launigen Worten und Anekdoten erinnerte er an die fröhlichen Kirmestage daheim und dankte allen, die zum guten Gelingen des heutigen Abends beigetragen haben. Mit dem Lied „Freut euch des Lebens“ wurde der Abend eingestimmt, rückblickend kam dann der Obmann auf den gut besuchten ersten Heimatabend nach den Ferien am 2. September zu sprechen und ging dann auf den Heimattag in Klosterneuburg ein, der von unserer Heimatgruppe wie immer überaus gut besucht war, wobei die Teilnehmer aber ihr Kommen durch die abwechslungsreiche Festfolge dieses Nachmittags nicht zu bereuen hatten, wobei vor allem der „Hymnus der Sudetendeutschen“ von Lm. Erhard Uhl einen tiefen und nachhaltigen Eindruck bei allen hinterließ. Viel Arbeit hatte hernach unser „Rosenkavalier“ Adolf Pietsch, der den anwesenden Oktober-Geburtstagskindern — den Damen eine Rose, den Herren ein Sektfläschchen — unter viel Beifall überreichte, und mit einem Gläschen Wein ließ man sie hochleben. Zu später Stunde tauchten dann noch einige Damen direkt von der Frauentagung am Kahlenberg auf, die „Organisation“ hatte jedoch entsprechend vorgesorgt, so daß auch sie noch etwas von dem Kirmeskuchen und -treiben mitbekamen. Ein Kirmesabend fast „Wie daheim“ fand in vorgereicher Stunde seinen geselligen und schönen Abschluß!

Mährisch-Trübau in Wien

Am 21. September trafen wir einander zum ersten Mal nach den Sommerferien und der Obmann freute sich, die Landsleute wieder frisch und gesund begrüßen zu dürfen. Besonders aber Frau Hanni Zoubek, geborene Truppler, die nach längerer Zeit wieder einmal in unserer Mitte weilte. Else Brauner war vor einiger Zeit im Krankenhaus und ist jetzt bei ihrer Tochter Isoldie im Burgenland. Auch Heinrich Hickl (Schussi) erlitt eine Herzattacke und befindet sich im Krankenhaus. Von beiden Landsleuten wurden Grüße bestellt. Den Geburtstagskindern des Monats September wünschte der Obmann viel Glück und Gesundheit. Unsere ältesten jedoch seien namentlich genannt, und zwar: Lm. Heini Hickl feierte seinen 84er. Lm. Valerie Heger wurde 83 Jahre alt und Lm. Hubert Hedrich, Baumeister in Ruhe, der mit seiner Frau Liesl persönlich anwesend war, gratulierten wir zu seinem 87. Geburtstag. — Wir betrauern: Am 8. Juli verstarb nach schwerem Leiden Herr Otto Witek, Ehegatte unserer Lm. Auguste Witek. Obwohl kein Schönhengster, besuchte er doch mit seiner Gattin regelmäßig unsere Heimatabende und fertigte, nachdem er gesehen hatte, wie wichtig dies war, für die Schuhe unserer Trachtengruppe mit viel Geschick passende Messingschnallen. Wir gedachten auch unseres verdienten Landsmannes Adolf Ulreich, der im gesegneten Alter von bald 98 Jahren in Stuttgart verstorben ist. — Bei den Vereinsnachrichten verwies der Obmann auf den Sudetendeutschen Tag in Klosterneuburg und seine Besonderheit, da am 24. September 1919, also vor 70 Jahren, die Reichstagsabgeordneten im Parlament aus dem Staatsverband Österreichs entlassen und das Sudetenland somit von Österreich abgetrennt wurde. — Wir gratulieren: Es ist unglaublich — so war in einer Tageszeitung zu lesen —, daß das Duo Josef Starkbaum (Sohn unserer Lm. Maria Starkbaum, geb. Petsch, aus Kornitz) und Gert Scholz zum fünften Mal das berühmte Gordon-Bennett-Weitenrennen der Gasballonfahrer gewonnen hat. In 37,33 Stunden fuhr er von Lech am Arlberg genau 911,2 Kilometer weit bis Bartoliget bei Debrecen in Ungarn. Eine weltmeisterliche Leistung. 12 Teams waren am Start. Die in der September-Ausgabe geehrte Frau Generaldirektorin Maria Merk wurde mit dem goldenen Ehrenzeichen um Verdienste für das Land Niederösterreich ausgezeichnet und es wurde ihr der Titel Kommerzialrat verliehen. Teresa Paulin wurde am 15. Juli 1989 in Wien geboren und ist die Tochter des Ehepaares Mag. Renate und Helgo Irlweck, Sohn der Trude Irlweck. Der sudetendeutsche Tag in Klosterneuburg, 23./24. September, 70 Jahre nach 1919 — die Heimat im Herzen — war wieder ein schöner Erfolg und wie immer waren wir mit unseren Schönhengster Trachten gut vertreten. Ein besonderes Erlebnis jedoch ist alljährlich der Gottesdienst in der Stiftskirche und der Festzug zum Totengedenken. Viel Anerkennung gibt es für die bunten Trachten und Fahnen. Stolz trägt unser Franz Grolig, der zweite Sohn des Ehepaares Oprok. Franz und Christa Grolig, die schöne Schönhengster Fahne. Heuer war auch das Fernsehen dabei und zeigte genau in der Abendsendung die Schönhengster Trachten mit ihrem Fahnenträger. Rund um das Trübauer Gymnasium: Dr. med. vet. Josef Lipsky, Jahrgang 1923, ist am 8. August 1989 völlig unerwartet verstorben. Er war gebürtig in Schmale, besuchte das Trübauer Gymnasium und maturierte 1942 in Hohenstadt. Er studierte in Wien Veterinärmedizin und führte eine Praxis in Berchtesgaden. Zu seinen Trübauer Schulkollegen stand er durch die Klassentreffen noch in freundschaftlicher Verbindung. Um ihn trauern seine Frau, Dr. med. vet. Angelika Lipsky mit den Kindern Manuela und Klaus in Koch-Sternfeldstraße 8 1/3, D-8240 Berchtesgaden.

Thaya

Samstag, den 30. September, fand die Herbstfahrt der Landsmannschaft Thaya statt. Bei herrlichem Wetter fuhr man pünktlich um 7 Uhr von Wien ab. Obmann Dkfm. Hans Ludwig begrüßte alle Landsleute und wünschte eine schöne, fröhliche Fahrt. In Mönchkirchen machten wir eine kurze Frühstückspause, dann ging es weiter nach Vora. Hier besichtigten wir das Augustiner Chorherrenstift. Hier entstand die berühmte Voraer Sammelhandschrift deutscher Dichtungen mit der Kaiserchronik, der Voraer Genesis, dem Etzeleichen und der Voraer Sündenklage. Nach der Besichtigung fuhr man durch die schon herbstlich schöne Landschaft über Wenigzell nach Ratten. Ratten liegt zwischen Pretulalpe und Joglland im obersten Feistritz-

tal. Peter Rosegger erlebte hier seine Kindheit und Jugendzeit, viele seiner Erzählungen beschreiben diese schöne Gegend. Aus dem ehemaligen Bergwerksdorf entstand wegen des Waldreichstums, der guten, frischen, starken Luft ein beliebter Urlaubsort, der streßgeplagten Menschen Ruhe und Erholung bietet. In Ratten nahmen wir das Mittagessen ein, danach besichtigten wir den Dorffriedhof, in dem sich auch das Kriegerdenkmal und ein kleiner Soldatenfriedhof befindet. Anschließend führte uns Pfarrer Stuhlpfarrer durch die Kirche und Frauenkapelle (ehemals Rosenkranzkapelle) und gab uns einen ausführlichen, geschichtlichen Überblick über die schweren Zeiten, denen die Kirche standhalten mußte. Für seine verständliche, interessante Führung dankten wir ihm herzlich. Bis 16.15 Uhr blieben wir noch in Ratten, ein Teil unserer Landsleute machte noch einen kleinen Spaziergang, andere stärkten sich noch mit einem guten Kaffee und Buchteln. Dann fuhr man weiter nach Traiskirchen, wo wir vor der Heimfahrt noch einen kurzen Heurigenbesuch machten. Unserem Obmann Dkfm. Ludwig und unserer Reiseleiterin Lm. Cäcilia Autherith hier nochmals herzlichen Dank für die schöne Fahrt. — **Veranstaltungen:** Samstag, 21. Oktober, 15 Uhr — „Ältermähler-Tag“ mit Kirtag, Kolping-Zentrale, Wien 6. Allerheiligen, 1. November, 15 Uhr — „Totengedenk-Messe“, Augustinerkirche, Wien 1. Karoline Ulrich

Niederösterreich

Mistelbach

Unser drittes Heimattreffen fand diesmal am 30. September im Poysdorf, Gasthaus Hendrich, Körnergasse 15, statt. Obfrau Elisabeth Hauck begrüßte erfreut alle 29 Gäste, die der Einladung zum Treffen gefolgt sind. Besonders begrüßte Obfrau Hauck den Landesobmann der SLO, Robert Malauschek, den Landesobmann-Stellvertreter Albert Schmidl, den Obmann der Iglauer Otto Handl und den Obmann der Mödritzer Paul Lochmann. LO Malauschek teilt mit, daß er eine besondere Beziehung zu Poysdorf hat, da sein Großvater in Poysdorf ein Gasthaus besaß und einige Verwandte von ihm noch in Poysdorf ansässig sind. Weiters spricht der LO über die Österreich-Ungarische Monarchie, über die Beendigung des Ersten Weltkrieges, über den Zerfall der Monarchie und die Entstehung neuer Staaten. Obmann-Stellvertreter Schmidl dankte der Obfrau Hauck, daß sie die Initiative ergriffen hat und sich für den Verein einsetzt, ebenso dankte er dem Kassier und der Schriftführerin. Er begrüßte auch, daß Herr Paul Lochmann in das Präsidium des Schwarzen Kreuzes gewählt wurde. Erwähnt wurden die Trachtenschau am 23. September 1989 vor der Wiener Oper und der Trachtenbummel in der Kärntnerstraße, der Aufsehen erregte. Daß diese Veranstaltungen sinnvoll sind, hat Klosterneuburg am 24. September 1989 bewiesen. Herr Lochmann teilte mit, daß er sich hinsichtlich der Gräber der verstorbenen Landsleute in den verschiedenen Ortschaften beim Schwarzen Kreuz eingesetzt hat, damit diese Gräber durch das Schwarze Kreuz betreut werden, was auch der Präsident des Schwarzen Kreuzes, Herr Dipl.-Ing. Jaus, in die Wege geleitet und bewilligt hat. Obfrau Hauck dankte allen Rednern für die interessanten Ausführungen. Das nächste Heimattreffen wird am 11. November 1989 in Laa an der Thaya stattfinden. Näheres wird noch in der nächsten Folge der Sudetenpost (Folge 21) bekanntgegeben werden. Für den 16. Dezember 1989 ist auch eine kleine Weihnachtsfeier in Mistelbach geplant. Näheres wird ebenfalls bekanntgegeben werden. Obfrau Hauck hat die Poysdorfer Heimatvertreter gebeten, sich der Mistelbacher Gruppe anzuschließen, da sich für die Poysdorfer niemand bereit erklärt hat, eine Gruppe zu übernehmen. Obfrau Hauck betonte die Notwendigkeit der Zusammenkünfte bei dem Heimattreffen und das Zusammenhalten und den Gedanken an die Heimat wach zu halten, das wir unseren Eltern und Vorfahren schuldig sind, wir dürfen das niemals vergessen. Somit endete unser drittes Heimattreffen in Poysdorf.

Oberösterreich

Verband der Böhmerwälder i. OÖ.

Der Verband der Böhmerwälder feierte am 5. und 6. August seinen 40jährigen Bestand mit einem Jubiläumstreffen. Aus diesem Anlaß wurde eine Festschrift herausgebracht, die bei den Landsleuten gute Aufnahme gefunden hat (Beiträge über den ganzen südlichen Böhmerwald). Dieses Buch eignet sich auch sehr gut als persönliches Geschenk. Es ist noch ein Restbestand vorhanden. Bestellungen bitte an den Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich, Linz. H.-Gleißnerhaus, Obere Donaulände 7.

Egerländer Gmoi z'Linz

In der Vorstandssitzung vom 4. Juli 1989 wurde der Beschluß gefaßt, unsere, außerhalb von Linz wohnenden, Landsleute wenigstens einmal im Jahr zu besuchen. Einen besonderen Anlaß bot der Geburtstag unserer Mouhm Bertl Klement in Bad Hall, wo sie den Großteil des Jahres verbringt, am 26. 7. 1989. Aus diesem Grund fuhr die Mouhmen Elisabeth Ludwig, Jetty Keindl, Lotte Dorschner und Vetter Adolf Dorschner am 24. Juli nach Bad Hall. Groß war die Freude und Überraschung unserer stets getreuen Bertl Klement. Besonders erfreut war sie darüber, daß unser Gmoi-Rats-Beschluß bei ihr als erster in die Tat umgesetzt wurde. Natürlich wurde nicht darauf vergessen, unserem Geburtstagkind ein entsprechendes Geschenk zu überreichen. Mit einem schönen Kaffee-Plauscherklang dann dieser nette Besuch aus. Am nächsten Tag, am 25. Juli, fuhr eine Abordnung unserer Gmoi (Vorstandsmitglieder) zu unserem getreuen Ehepaar Fritz und Juliane Rösler nach Bad Leonfelden. In zwei Wagen kamen angereist: Mouhm Elisabeth Ludwig, Vetter Hans Grübl, Ehepaar Lotte und Adolf Dorschner, Ehepaar Adele und Gerhard Hawranek und Ehepaar Rosa und Alfred Klement. Das Ehepaar Rösler erwartete uns, nach vorheriger telefonischer Ankündigung, am Hauptplatz, und wir fuhr dann gleich hinauf in die Waldschenke, wo für uns schon ein Tisch reserviert war. Es wurden auch hier die Geburtstagsgeschenke überreicht, worauf wir uns eine gute Jause ge-

nehmigten. Bei einem Glas Wein entwickelte sich ein heiteres Gespräch. Wir gedachten unserer letzten Jahre in der Heimat, Vertreibung und neue Existenzgründung in der Fremde. Das Ehepaar Rösler versprach, trotz ungünstiger Verkehrslage, künftig öfter einmal unsere Heimatnachtsmitte zu besuchen. Wir hatten wieder einmal einen angenehmen Nachmittag mit lieben Landsleuten verbracht. Es soll nicht der letzte gewesen sein. A. K.

Freistadt

Herbstausflug! Ein lange gehegter Wunsch unseres Obmannes, Konsulent Wilhelm Prückl, mit Mitgliedern der Bezirksgruppe Freistadt die Stadt St. Pölten und die dortigen Gedenkstätten Andreas Hartauers zu besuchen, ging mit unserem Herbstausflug in Erfüllung. Am Samstag, dem 23. September, war es soweit. Abfahrt bei idealem Wetter um 7 Uhr beim Stifterplatz, Richtung Mauthausen — Enns, ab dort benützten wir die Autobahn, rasteten kurz bei einer Autobahnraststätte und trafen gegen 10 Uhr in St. Pölten ein. Am Rathausplatz erwartete uns schon Frau Eva König, die uns vom Magistrat für eine fachkundige Altstadtführung und Stadtrundfahrt zur Verfügung gestellt war. St. Pölten, eine Barockstadt, vom Rathausplatz sind besonders die schöne Fassade des Rathauses, die Dreifaltigkeitssäule und die Franziskanerkirche zu erwähnen, zahlreiche Baudenkmäler, wie der Dom mit Kreuzgang, die Karmeliterinnschule und viele Bürgerhäuser entstanden während der Zeit des Barockbaumeisters Jakob Prandtauer. Bei der anschließenden Stadtrundfahrt kamen wir auch am Haus vorbei, in dem Andreas Hartauer wohnte, eine Gedenktafel ist dort angebracht, eine Gasse nach ihm benannt. St. Pölten war seine Wahlheimat, er lebte von 1883 bis zu seinem Tode 1915 dort. Bald hatten wir unser Ziel, den Stadtfriedhof, erreicht, fanden nach kurzem Suchen das Grab Andreas Hartauers, es ist ein Ehrengrab dicht mit Efeu bewachsen. An seinem Grab hielten wir ein ehrendes Gedenken. Obmann Wilhelm Prückl würdigte mit bewegten Worten kurz seinen Lebenslauf. Wir stellten eine große Schale, schön mit Zykamen, Erika und Efeu bepflanzt und von Konsulent Werner Lehner gespendet, auf sein Grab, zündeten ein Licht an und dankten mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Tief drin im Böhmerwald“ dem Schöpfer dieses Liedes. Nach kurzer Rundfahrt landeten wir im Hubertushof zum gemeinsamen Mittagessen, auch Frau Eva König mit uns, sie verabschiedete sich dort. Der Obmann dankte für die freundliche und lehrreiche Führung und überreichte ihr ein kleines Geschenk sowie die Lebensbeschreibung Andreas Hartauers. Gestärkt ging es weiter nach Artstetten, bald sahen wir das Schloß, es ist infolge seiner prächtigen Höhenlage und den vier flankierenden Rundtürmen weithin sichtbar. Im Schloß besuchten wir das Erzherzog-Franz-Ferdinand-Museum, auch die Gruft unter dem Chor der Kirche, wo Erzherzog Franz-Ferdinand und seine Gemahlin bestattet sind, sowie die gotisch-barocke Kirche. Ganz in der Nähe lag unsere letzte Station, die Wallfahrtsbasilika „Maria Taferl“. Wir bewunderten deren prachtvolle Innenausstattung, besonders die herrliche Kanzel, zündeten Opferlichter an, trugen auch Sorgen und Bitten zur schmerzhaften Gottesmutter. Im Schein der milden Abendsonne ging es auf der Donauuferstraße heimwärts. Beim Rößlwirt in Perg fand die schöne Fahrt in gemütlicher Runde ihren Ausklang. Frohgemut und reich an Eindrücken kehrten wir nach Freistadt zurück. Konsulent Werner Lehner danken wir für seine kulturellen Beiträge bei dieser Fahrt sehr herzlich. Auch Obmann Wilhelm Prückl, der den sicher in angenehmer Erinnerung bleibenden Ausflug bestens vorbereitet hatte, sei herzlich gedankt. — Hoher Geburtstag: Unser ältestes Mitglied, Frau Katharina Burghardt, vollendet am 20. Oktober das 95. Lebensjahr. Die Bezirksgruppe Freistadt der SLO dankt der hochbetagten Jubilarin für die Treue zur Heimat und Landsmannschaft, gratuliert sehr herzlich zu ihrem Ehrentag, wünscht Gottes reichsten Segen, weiterhin geistige Frische, einen geruhamen Lebensabend und am Festtag Glück und Freude im Kreise ihrer Familie.

Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ.

Wieder einmal hatten wir von der karpatendeutschen Landsmannschaft in OÖ. die Gelegenheit, unseren Mitbürgern „Beschauliches aus der alten Heimat“ vorzustellen. Unter diesem Titel veranstalteten wir in der ersten Oktoberwoche in der Oberösterreichischen Landesbank, Huemerstraße, eine Ausstellung alter Handarbeiten; zur Illustration der Gegend, aus der die Arbeiten stammten, dienten Großfotos von bedeutenden historischen und kunsthistorischen Denkmälern des jeweiligen Siedlungsgebietes (Fotografien von Lm. OSR Ernst Apponyi). Zur festlichen Eröffnung hatten sich viele Gäste eingefunden, auch der Bundesobmann der Donauschwaben, Konsulent Anton Tiefenbach, und Herr Fritz Teutsch, Obmann der Siebenbürger Sachsen. Unser Obmann, Konsulent Johann Lasslob, dankte für die uns gewährte Gastfreundschaft und stellte die drei Siedlungsgebiete und deren charakteristische Merkmale vor: Preßburg, durch Jahrhunderte ungarische Krönungsstadt und lange Zeit auch Hauptstadt dieser Hälfte der Doppelmonarchie; die an Kunstschatzen und Naturschönheiten reiche Zips und das Hauerland mit dem „Goldenen Kremnitz“ als kulturellen Mittelpunkt im Mittelalter — dank der Goldvorkommen, die damals für ganz Europa große Bedeutung hatten — reichste Stadt Ungarns. Die Eröffnung nahm der Generaldirektor der Landesbank, Doktor Kolmhofer, als Hausherr vor, der auch als besonderer Ehrengast den Abgeordneten zum Nationalrat, Hans Hofer aus Pram-bachkirchen, begrüßen konnte. Bei seiner Schilderung über das Zustandekommen der Ausstellung in seinem Bankinstitut konnte man entnehmen, daß seitens der Bank gleich Interesse für unser Vorhaben bestand und es dem Generaldirektor Freude gemacht hatte, unserer Schau Raum zu gewähren. Persönlich sieht GD Dr. Kolmhofer den Sinn solchen Unternehmens nicht nur darin, daß damit die Erinnerung an die Vergangenheit präsentiert wird, es soll dem Besucher — vor allem auch der jungen Generation — ins Bewußtsein gebracht werden, daß sich alle Geschehnisse als einzelne wichtige Steinchen ins Mosaik der Kulturgeschichte einfügen. Das Leid der Vergangenheit hat — unter dem Aspekt der Wandlung in vielen Ländern heute — vielleicht einen gewissen positiven Sinn bekommen. Es gelte vor allem, das Positive aus der Geschichte zu bewahren. Im Wirken der Landsmannschaften ist zu sehen, daß dort dazu ein wichtiger Beitrag geleistet wird. Der Ausstellung wünschte GD Dr. Kolmhofer ein gutes Gelingen und erklärte sie für eröffnet. Lm. Johannes Gally gab

noch einen geschichtlichen Überblick, worauf eine Führung mit Erklärungen erfolgte. Beim anschließenden Imbiß, zu dem die Frauen der Landsmannschaft eine reiche Auswahl an Backwerk nach heimatischen Rezepten beigetragen hatten, ergab sich noch manch interessantes Gespräch. Im Laufe der Woche wurden die Exponate während der Geschäftszeit der Bank von vielen Interessierten und Fachkundigen besichtigt und bewundert. Die Handarbeiten boten einen Querschnitt durch viele Techniken: Stickereien, Kunststrickarbeiten, Hardanger, wunderschöne Klöppelarbeiten, viele davon aus der Hauerländer Klöppelschule; die älteste Decke zählte bereits ca. 250 Jahre! Charakteristische Bilder von jeder der drei Sprachinseln sowie Landkarten, ein Relief der Hohen Tatra und eine Sammlung von Münzen aus der Kremnitzer Münze vom 16. bis 20. Jahrhundert rundeten das Bild ab, das wir von unserer alten Heimat vermitteln wollten. Zwei Trachtengruppen, die eine bekleidet mit einer Frauen-Festtracht aus der Hauerlandgemeinde Schmiedshau, die andere mit einer Arbeitstracht der Weinbäuerinnen aus dem Preßburger Gebiet, empfingen die Besucher; am Eröffnungstag bewirtete ein Mädchen in der farbenfrohen Brauttracht aus dem Hauerland die Besucher. Die Ausstellungswoche wurde ein voller Erfolg. Der Besuch und das Interesse waren über Erwarten gut. Auch das Regionalfernsehen hatte einen kurzen Bericht gebracht. Zum Schluß möchten wir noch der Leitung der Oberösterreichischen Landesbank für ihre großzügige Unterstützung unseren Dank aussprechen. G. T.

Rohrbach

Der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft der Bezirksgruppe Rohrbach, Ernst Kastner, hatte seine Mitglieder sowie Bekannte und Verwandte derselben zu einer Fahrt zur Tussetkapelle in Phillipsreut (Bayern) eingeladen. Die Einladung fand großes Interesse, denn schon nach kurzer Zeit waren die Busplätze vergeben. So mußten leider Interessenten abgewiesen werden. Am Samstag, dem 23. September, war es dann soweit. Bei schönem Frühherbstwetter (der Herbst hatte nämlich laut Kalender am Vormittag dieses Tages angefangen) begann die Fahrt kurz nach 12 Uhr in Haslach. Längs der Großen Mühl, dann durchs Mittagsgedänge der Bezirksstadt Rohrbach, vorbei am Prämonstratenserstift Schlögl, einer Umleitung in Aigen ging es weiter nach Ulrichsberg und Schwarzenberg. Hier stieg unser Mitglied Lm. Johann Obermüller, Bürgermeister der Grenzgemeinde Schwarzenberg, mit seiner Gattin zu. Ebenso kam hier in Schwarzenberg in den Bus Herr Franz Leitenbauer, Bürgermeister der Gemeinde Atzesberg. LAbg. Franz Leitenbauer zeigte durch seine Teilnahme an dieser Fahrt wieder seine große Verbundenheit zur Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die im Bus anwesenden Mitglieder dankten seinem Kommen mit reichem Applaus. Nach kurzer Fahrt langten wir dann bei der österreichisch-bayrischen Grenze an. Ohne Zollbürokratie ging es hinüber in unser Nachbarland Bayern. Über Alt- und Neureichenau fuhr man nach Freyung. Hier wollte Lm. Köpflinger zusteigen. Bedingt durch eine Großräumung mit Umleitungen war Lm. Köpflinger leider nicht auffindbar, und wir mußten ohne ihn Richtung Phillipsreut weiterfahren. Bergauf, im großen und ganzen durch Wald, ging die Fahrt weiter, vorbei an der Wasserscheide Schwarzes Meer — Nordsee. Da lichtete sich der Wald, und auf einer großen Lichtung lag vor uns der Grenzort Phillipsreut. Vor dem Ortsbeginn bog unser Bus rechts ab und blieb auf dem großen Parkplatz vor der Tussetkapelle stehen. Beim Anblick der Kapelle konnte man bei den Mitreisenden ein allgemeines freudiges Erstaunen feststellen. Hier am Parkplatz erwartete uns schon Herr Pater Anton Eichberger, Kooperator in Haslach, der uns mit seinem Pkw hierher vorausgeilert war. Alle, die an der Fahrt teilgenommen hatten, strebten nun hinauf zur Kapelle und nahmen im Inneren derselben Platz. Mittlerweile kam der Bürgermeister von Phillipsreut, Herr Otto Damasko, mit den Schlüsseln für den Altarraum. Die anschließende Messe, eine Gemeinschaftsmesse zu Ehren der Gottesmutter, wurde von Pater Anton Eichberger geleitet. Diese hl. Messe war wohl für alle ein seelisches Erlebnis. Schon mit seinen Einleitungsworten fand Pater Anton den Weg zu den Herzen der anwesenden Gläubigen, ebenso die Marienlieder „Geleite durch die Welle“ und „Glorwürdige Königin“. Bei den Fürbitten wurde auch unserer verstorbenen Mitglieder der Landsmannschaft gedacht. Nach der Messe schilderte Bürgermeister Damasko in anschaulicher Weise die Geschehnisse beim Bau der Tussetkapelle und erläuterte das Innere derselben. Mittlerweile war auch der Herr Pfarrer von Phillipsreut eingetroffen. Er war leider durch eine Trauung verhindert, mit uns die Messe zu feiern. In der Kapelle dankte nun abschließend Obmann Kastner Herrn Pater Anton für das Zelebrieren der hl. Messe, Herrn Bürgermeister Damasko für seine Ausführungen und Herrn Pfarrer von Phillipsreut für sein Nachkommen. Nach einem kurzen Umtrunk im Dorfgasthaus fuhr man in Anwesenheit des Bürgermeisters Damasko zurück zur tschechischen Grenze. Auch hier, wie an anderen Grenzübergängen zur CSSR, das gleiche traurige Bild: Odes Niemandland! Herr Bürgermeister Damasko erzählte uns, wie es einst hier war und wie es jetzt hier ist. In gedrückter Stimmung fuhr man zurück nach Phillipsreut und verabschiedeten uns von Bürgermeister Damasko, der sich in dankenswerter Weise in Phillipsreut unser angenommen hatte. Die Heimfahrt ging über Haidmühle — Lackenhäuser nach Oberschwarzenberg. Hier am Fuße des Böhmerwaldes kehrten wir im Gasthof Studener ein, um uns endlich mit Speise und Trank zu stärken. Die Haslacher Musikanten Gahleitner (Ziehharmonika) und Kepplinger (Gitarre) sorgten mit ihren Volksweisen für fröhliche Stimmung. Kein Wunder, daß nun von alt und jung das Tanzbein fleißig geschwungen wurde. Die gemeinsam gesungenen Lieder „Tief drin im Böhmerwald“ und „Wahre Freundschaft“ bildeten den schönen Abschluß des Aufenthaltes im Gasthaus Studener, und zugleich den Auftakt zur restlichen Heimfahrt. Die gemeinsame Fahrt zur Tussetkapelle wird wohl bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben, daher Dank dem Veranstalter. EmKa

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Der nächste Heimatabend findet am Freitag, den 20. Oktober, um 17 Uhr im Ursulinenhof statt. Wir wollen uns gemeinsam einen Videofilm über die Veranstaltungen anläßlich des Treffens „40 Jahre Verband der Böhmerwälder in OÖ.“ ansehen. Alle Landsleute — selbstverständlich auch Herren — sind dazu herzlich eingeladen. Lilo Sofka-Wollner

Sudetendeutsche Landsmannschaft - Oberösterreich

Förster Herbert Raab in Traun gestorben
Lm. Raab wurde am 9. August 1921 in Budweis als Sohn des Oberlehrers Heinrich Raab geboren. Er war der Älteste von sieben Geschwistern. Seine Kindheit verbrachte er im Böhmerwald, besuchte die Volksschule am Hirtberg bei Oberplan, dann die Hauptschule in Oberplan. 1937 übersiedelte die Familie nach Liebshausen, Kreis Bilin. Eine weitere Station der Familie war dann Brüx, hier besuchte Herbert Raab das Gymnasium. Bereits in jungen Jahren entschloß er sich zum Försterberuf und wurde Försterkandidat bei der Herrschaft Fürst Max Lobkowitz in Bilin. Im Sommer 1938 wurde Herr Raab mit seinem Vater von den Tschechen verhaftet und in das Lager Unhorsch bei Prag gebracht. Am 9. Jänner 1939 zur Deutschen Wehrmacht eingezogen, ging es zunächst an die Westfront. Kämpfe vor Verdun und der Maginotlinie. Dann ging es mit der kampferprobten Einheit nach Rußland, Sewastopol, Leningrad und der Rückzug über Königsberg. Hier in einem von den Russen eingekesselten Ort wurde Herbert Raab schwer verwundet. Mühevoll fand Herbert Raab dann nach 1945 seine Restfamilie, ein Bruder war in Rußland gefallen. Bei der Herrschaft Habsburg-Lothringen in Wallsee diente Herbert Raab dann als Revierförster. Herbert Raab diente nach der Heimat als Geschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Er war agil und setzte jeweils seine ganze Persönlichkeit ein, so sind dann auch die zwei Gedenktafeln an der Nibelungenbrücke und am Rathaus am Hauptplatz auf Grund seiner Idee angebracht worden. Die ihn gekannt und geschätzt haben werden ihn nicht vergessen, eine große Trauergemeinde, mit einem Jagdhornbläserchor, gab ihm das letzte Halali.



September feierte unser langjähriges Mitglied Frau Maria Just, eine geborene Murauerin, ihren 90. Geburtstag. Frau Just heiratete im Jahre 1924 und ging später mit ihrem Gatten, einem Forstmann, nach Hotzenplotz, wo derselbe den landwirtschaftlichen Betrieb seines Onkels übernehmen mußte. Nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1935 blieb Frau Just mit Tochter Lore noch in Hotzenplotz und erst im Jahre 1947 kamen beide, beraubt an Hab und Gut, wieder nach Österreich. Viele Gratulanten stellten sich ein, um der allseits beliebten und hochgeachteten Jubilarin ihre Glückwünsche darzubringen. Von zwei unserer treuen Mitglieder mußten wir für immer Abschied nehmen, und zwar von Frau Johanna Schramek aus Honositz in Böhmen, der langjährigen Schriftführerin der Bezirksstelle nach deren Gründung. Den Lebensabend verbrachte Frau Schramek bei ihrer Nichte in Knittelfeld; und von Landsmann Ernst Knauer aus Herrlich bei Dux, welcher 68jährig an einem Herzversagen verstorben ist. Der Verewigte machte den Zweiten Weltkrieg als Soldat mit und war seiner Heimat immer treu verbunden. Aus gesundheitlichen Gründen legte er seine vor Jahren innegehabte Stelle als Obmann nieder und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Würzburg. Von beiden Landsleuten verabschiedeten wir uns in tiefster Ergriffenheit und werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Leoben
Neben den gut besuchten Heimatnachmittagen an jedem zweiten Freitag im Monat führt die Bezirksgruppe Leoben auch öfters Autobusfahrten für ihre Mitglieder durch. Diesmal ging es zum Grenz- und Heimattreffen nach Großgmain ins Salzburger Land. War das Wetter zu Beginn der Fahrt etwas trübe, so klarte es zu Mittag auf und bescherte uns strahlenden Sonnenschein und beste Sicht auf die herrliche Bergwelt. Durch die fürsorgliche Organisation der Reiseleitung (Bezirksobmann-Stellvertreter Erwin Vogel und Kassierin Heli Mader) sowie beste Verpflegung und Unterkunft (Hotel Vöterl, Großgmain) gestaltete sich diese Fahrt wieder zu einem unvergeßlichen Erlebnis für alle Teilnehmer. Höhepunkte waren der Heimatabend am Samstag, wo im überfüllten großen Saal die Leobner Landsleute (Erwin Vogel, Hedi und Rudi Czermak, Heli Mader, Maria Zwettler, Hilde Schmuck, Liesl Schabus, Friedl Vogel, Poldi Stralhofer, Elfriede Pichler, Dr. Erich Blascke, Fanny Eisenhut und Günter Ebner) mit ihren Vorträgen begeisterten Applaus erhielten. Auch die „Schubert-Messe“ in der Pfarrkirche Großgmain sowie der Festzug zum Mahnmahl mit Feierstunde und anschließendem Konzert im Kurpark waren erhebbende Eindrücke. Eine besondere Note erhielt dieses Treffen durch die Anwesenheit vieler Ehrengäste, u. a. Bürgermeister Mathias Koch, Fremdenverkehrs-Obmann Dr. Helge Vöterl, SLO-Bundesobmann Karsten Eder (Wien) und zwei Vertreter der sudetendeutschen akademischen Landsmannschaft „Zornstein“ (Leoben) in Bergkittel. Beste Verpflegung und geistige Stärkung während der Fahrt durch unsere „Marketerinnen“ hielten die Stimmung der Teilnehmer auf dem Höhepunkt, so daß alle einer Meinung waren: „Es war wieder eine gelungene Ausfahrt!“ Zum 75. Geburtstag stellten sich kürzlich Ehren-Bezirksobmann Vizebürgermeister Kommerzialrat Franz Lausecker, Bezirksobmann-Stellvertreter Erwin Vogel, Kassierin Heli Mader und Otto Dorner mit einem Geschenkskorb der SL Leoben

Salzburg

Zu unserem Kirchweih-Nachmittag, der am 21. Oktober im Leinerhof mit Beginn um 14.30 stattfindet, und den wir gemeinsam mit der Egerländer Gmoi veranstalten, laden wir unsere Landsleute recht herzlich ein. Über den Besuch von Kindern und Jugendlichen freuen wir uns besonders. E. P.

Steiermark

Graz
Herzliche Urlaubsgrüße an unsere lieben Landsleute ergingen von unseren Getreuen: Hilda und Elisabeth Förster aus Portorož und Ehepaar Erika und Franz Schmid sowie Fridl Gassauer aus Schloß Sommerau am Semmering. Wir freuen uns und danken für die freundliche Aufmerksamkeit. Dr. Jolande Zellner

Bruck a. d. Mur

Bei herbstlich geschmückten Tischen und mit hausgebackenem Streuselkuchen begann am 1. Oktober unser neues Arbeitsjahr. Dazu konnte die Obfrau auch wieder unsere Freunde aus Leoben begrüßen. Nach dem Spruch des Monats folgten die Gedenktage berühmter Sudetendeutscher. Anschließend machte die Obfrau auf die wichtigsten Themen in der Sudetenpost aufmerksam, wobei das größte Interesse dem „gefährlichen“ Poststempel galt. Unser geschichtlicher Erinnerungsspaziergang führte uns diesmal ins Römerstädter Ländchen und auf die Burg und Stadt Sternberg. Dieser Programmpunkt gestaltete sich immer lebhaft, denn der eine erinnert sich an dies, der andere an das. Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich unseren Landsleuten Ing. Waldemar Dieck (84), Prag, Hedwig Norden (66), Vierzighuben, Anna Scholze (66), Reichenberg, Herta Staijer (78), Freiwaldau und Ursula Pothorn (46), Kapfenberg. Wir wünschen noch viele schöne und gesunde Jahre! Wir sehen uns wieder am 5. November um 14 Uhr zur Totenehrung beim Gedenksteine in Bruck, anschließend Heimatnachmittag. Um zahlreichen Erscheinen wird gebeten.

Judenburg-Knittelfeld

Tätigkeitsbericht für die Monate April bis September 1989: An besonderen Vorkommnissen wären zu berichten, daß wir am 30. April unsere Landesobfrau Dr. Jolande Zellner mit einer großen Anzahl Landsleuten aus Graz zu unserer Landesausstellung begrüßen konnten. Einige Mitglieder und die Obfrau begleiteten die Gruppe durch die Ausstellung und fuhren mit eigenem Pkw bei Seckau mit. Ende Mai fanden wir uns zu einem leider verregneten Gartenfest in Fohndorf ein. Als Gast konnten wir eine Landsmännin aus Deutschland, welche in Judenburg auf Urlaub weilte, recht herzlich begrüßen und es fand ein reger Gedankenaustausch statt. Leider vertrieb uns der Regen ins Haus und da verblieben wir in geselliger Runde bis zum Abend. Mitte Juli war uns der Wettergott besser gesinnt und so konnten wir einen sonnigen Nachmittag bei Most und Brettjause in den Gastgarten beim Grubhofer verbringen, der ja sehr idyllisch im Feeberggraben liegt. Am Lager der Jugend im oststeirischen Hügelland in Kaindorf bei Hartberg nahm heuer die Enkelin unserer Kassenführerin, die zehnjährige Marion Würger aus Raggendorf in Niederösterreich, teil. Das Lagerleben hat ihr sehr gut gefallen und sie hat etliche Freundschaften geschlossen. Besonders beeindruckt war sie vom Empfang beim Landeshauptmann in Graz und vom Tierpark Herberstein. Zwei unserer runden, hohen Geburtstage möchten wir besonders hervorheben und zwar ist dies der 80. Geburtstag von Landsmann Rudolf Eckl aus Janossee bei Karlsbad, der in Judenburg eine Möbelhandlung und eine Großschlerei innehatte. Sechs Mitglieder stellten sich mit Brötchen und selbstgemachten Mehlspesen zur Gratulation ein und überreichten dem Jubilar den Katalog zu unserer Landesausstellung. Am 21.

bei Lm. Maria Zwettler ein; in froher Runde war man in Gedanken wieder daheim in Kaplitz (Böhmerwald). — Weitere Geburtstagskinder im Oktober: Hilde Moj, Wenzel Schmidt, Walburga Scherr, Ingeborg Höneckl, Hildegard Quas, Gottfried Haschke, Emilie Horzalka, Ing. Wilfried Zimmermann, Adele Schilder, Martina Lahovnik, Adele Pfatschbacher, Herta Weyringer, Liesl Schabus, Renate Retschnig, Vizebürgermeister KR Franz Lausecker, Anna Krössler, Margarete Lausecker. — Voranzeige: Adventfeier am Sonntag, 10. Dezember, um 16 Uhr im Gasthof Sebingler. Sudetendeutscher Ball am Samstag, 27. Jänner im Gasthof Sebingler.

Kärnten

St. Veit a. d. Glan

Wir kündigen an, daß wir am 22. Oktober einen Herbstausflug unternehmen, welcher uns nicht über die Bezirksgrenzen hinausführt, jedoch in die landschaftlich sehr schöne und geschichtlich sehr interessante Umgebung von Hüttenberg, und zwar nach St. Johann am Pressen. Das genaue Programm kann bei Obmann E. Katzer erfragt werden. Abfahrt um 8 Uhr, Heimkehr zwischen 17 und 18 Uhr. Die Omnibusfahrt erfolgt über das Krappfeld, Treibach, Guttaring und Hüttenberg. Bei Schönwetter wird der Wallfahrtsort Maria Waitschach besucht. Die zweite landsmannschaftliche Veranstaltung findet am 11. November statt, und zwar gestaltet von der Jugendgruppe und Landsmannschaft. Wir begehen wieder unser Kirchweihfest in der üblichen Form und vorher wird ein Diabildervortrag über den Jahresablauf der Bezirksgruppe, und der Ausflüge gezeigt und natürlich erleben wir nochmals unsere Bertour zur Gablonzerhütte. Diese Veranstaltung findet am Samstag, 11. November, wie gewöhnlich im Hotel Weißes Lamm am Unteren Platz in St. Veit an der Glan statt, Beginn 16 Uhr. Die Veranstalter von Ausflug und Herbstfest laden hiezu recht herzlich ein. E. K.

Bezirksgruppe Villach

Heimatnachmittag: Alle Landsleute, Freunde und Interessierte sind herzlich eingeladen zum Heimatnachmittag am Samstag, den 4. November, 14.30 Uhr, im Saal (1. Stock) des Restaurant „BrauhoF“ in Villach, Bahnhofstraße. Herr Olip wird uns Dias von einer Reise in unsere Heimat vorführen und seine Erlebnisse dort schildern. Diese für uns sehr interessante Darbietung sollte niemand versäumen. Bitte Termin vormerken! — Frauen- und Familienkreis: Unsere erste Zusammenkunft nach der Sommerpause am 2. Oktober war zwar interessant (sogar ein Herr hatte sich eingefunden), aber mäßig besucht. So hoffe ich, daß beim nächsten Termin am Montag, den 30. Oktober, 15 Uhr, im Blauen Salon des Hotels „Post“ wesentlich mehr Besucher erscheinen. Es wird sicher ein interessanter Nachmittag, denn unsere Landesfrauenreferentin Gerda Dreier hat kürzlich ebenfalls die alte Heimat besucht und sich bereit erklärt, uns von dieser Reise zu berichten. — Hinweis: Unsere Adventfeier findet am Sonntag, den 17. Dezember, im Restaurant „BrauhoF“ statt. Bitte den Termin zu reservieren. D. Thiel

DIE JUGEND berichtet
Jugendredaktion 1180 Wien
Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und Freunde! Kurz nach dem Redaktionsschluß für die Nummer 20 der Sudetenpost fand in Regensburg der sudetendeutsche Kongreß der jungen und mittleren Generation statt. In der kommenden Nummer werden wir über den Ausgang, die Resolutionen usw. berichten. Auch aus Österreich sind Teilnehmer in Regensburg anwesend gewesen. Die Zahl dieser Teilnehmer ist aber geradezu bescheiden in Anbetracht auf den Anteil der Sudetendeutschen in unserem Land. Trotz intensivster Werbung — sei es nun über die Sudetenpost, dem Rundbrief der SDJÖ, über die SLO-Landesverbände usw. — ist es nicht gelungen, dafür eine sehr große Anzahl von Teilnehmern nach Regensburg zu bekommen. Darüber sind wir sehr enttäuscht, werte Landsleute, und wir können nicht verhehlen, zu bemerken, daß da etwas schief gelaufen sein muß. Sicherlich brauchen wir uns ob unserer Teilnehmerzahl nicht zu schämen, dennoch haben wir mindestens die doppelte Menge erwartet. Aus etlichen Bundesländern waren überhaupt keine Teilnehmer zu verzeichnen — das sollte allen Verantwortlichen ernsthaft (und das wirklich!) zu denken geben. Aber das wäre ganz einfach zu wenig — sondern da müßten unbedingt Taten folgen! Und zwar sehr rasch, wie wir meinen. Ob man dies nun wahrhaben will oder nicht — Sie müssen sich kräftigst anstrengen um die mittlere Generation mehr für uns und unsere Anliegen zu interessieren. Dies ist nicht Aufgabe der Sudetendeutschen Jugend, sondern ganz allein der Landsmannschaft und aller Verantwortlichen, ganz egal, welche Positionen diese nun mal einnehmen. Regensburg war eine Angelegenheit der gesamten Volksgruppe — und zu dieser gehört eben jeder Landsmann bzw. Landsmännin. Darüber müssen wir uns klar sein. Da sollte es kein Wenn und Aber geben, keine Ausreden oder ähnliches mehr, das würde nur ablenken. Ein „zur Tagesordnung Übergehen“ darf es da nicht geben, sondern eine harte Diskussion. Von dieser wird viel für die Zukunft abhängen, werte Landsleute — und sind alle Landsleute angesprochen! Die Tätigkeit der Volksgruppe ist nicht daraufhin gerichtet, um nur noch allein eventuelle Lastenausgleichsforderungen zu erheben oder um eine besondere Art von Seniorenbetreuung zu betreiben. Wenn dem so wäre, dann wäre es schlecht darum bestellt. Wir meinen aber, daß es zwar da und dort Gruppen gibt, die nur auf die vorgenannten Positionen eingeschworen sind, es aber dennoch sehr viele Gliederungen gibt, denen die Zukunft und darüber hinausgehende Anliegen ein echtes Bedürfnis sind. Der Einsatz einzelner Landsleute ist da viel zu wenig, da müssen schon alle an einem Strang ziehen, wollen wir auch glaubhaft in die Zukunft schreiben. Jeder Kleinkram, jedes Hickhack ob ein Zentrum da oder dort (mit allen Verdächtigungen und etlichen Personen, mit denen man nicht mehr sprechen will, also zuzusagen „abzulehnende Landsleute“ usw.) oder ähnliches, darf und sollte hintangestellt werden. Das wäre wirk-

lich nur zu billig und gerade unseren Gegnern in die Hände gespielt, meinen Sie nicht auch, werte Landsleute? Man könnte da etliche Beispiele bringen, neben Regensburg sind es viele Veranstaltungen der Jugend, die ganz einfach von den älteren Landsleuten nicht angenommen, beachtet oder besucht werden (umgekehrt sollte es immer der Fall sein — jedoch nicht von den eigenen Kindern und Enkelkindern, denn dazu sind ja die anderen da, nur nicht meine Angehörigen!). Dazu zählt aber auch die Bestellung der Sudetenpost, die oft nur sippenweise gelesen wird (mit dem Endeffekt, daß dann der letzte Leser der Sippe die Ankündigungen zur Einladung zu einer Veranstaltung erst danach liest). Man fragt sich: liegt es nur am Geld (und wir meinen, daß S 143.— im Jahr für 24 Nummern wahrlich nicht zuviel sind, oder doch? Da geben wir aber zu bedenken, wieviel unnützes Geld geben Sie für Dinge aus, die man nicht unbedingt benötigt?) oder an der Bequemlichkeit, wozu auch die sprichwörtliche sudetendeutsche Sparsamkeit (die ja an und für sich nicht schlecht ist, aber eben nur am richtigen Platz) zählt? Dies waren so einige Gedanken rund um den Weiterbestand bzw. Weiterausbau der Volksgruppe. Sicherlich in manchen Dingen hart gesagt, aber es mußte einmal gesagt werden! Machen wir uns alle nichts vor, sondern gehen wir kräftigst ans Werk — so muß die Parole für uns alle lauten! Wir hoffen, daß sich nun niemand auf den Schlipps getreten fühlt (denn das wäre wohl nicht der richtige Weg in die Zukunft), es war bestimmt nicht auf einzelne Personen gerichtet, sondern allgemein gemeint. Und eine Meinung darf man doch wohl äußern und über diese darf man diskutieren — bzw. man muß und soll! Wir sind schon begierig darauf Ihre Meinung zu hören, werte Leser. Schreiben Sie an die Redaktion der Sudetenpost, Postfach 405, 4010 Linz, Ihre Meinung zu unserer Meinung — man wird diese gerne unter die Rubrik „Tribüne der Meinungen“ veröffentlichen! Doch sollte man es dabei nicht belassen, das wäre einfach zu wenig!

Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg
Am Samstag, den 4. November, begehen wir in der Patenstadt Klosterneuburg — anläßlich 25 Jahre Patenschaft — dieses Volkstanzfest in der Babenbergerhalle von 18 bis 23 Uhr! Jedermann ist zur Teilnahme aufgerufen, insbesondere alle Landsleute — kommen auch Sie und machen Sie bei dieser Veranstaltung für alle Generationen mit! — die Trachtenträger, die Angehörigen der jungen und mittleren Generation, all unsere Freunde, Ihre Bekannten usw. Lesen Sie bitte im Inneren dieser Sudetenpost den Aufruf über dieses bedeutende Brauchtumsfest! Sichern Sie sich die Plätze und Karten!
Vorschau: Sommerlager 1990: Dieses findet vom 7. bis 15. Juli 1990 in Oberösterreich, Hinterstoder, statt! Für Kinder und junge Leute von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich! Merken Sie sich schon jetzt den Termin vor. Werte Landsleute und Amtswalter — informieren Sie schon jetzt die in Frage kommenden Landsleute und Eltern von dieser überaus günstigen Sommermaßnahme! Danke für Ihre Mithilfe.

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmangasse 9, für junge Leute ab ca. 14 Jahre — komm' auch Du. Das Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier war ein sehr schöner Erfolg. An die 30 Damen und Herren nahmen daran teil. Dennoch sind wir wieder einmal sehr enttäuscht, daß von seiten der Landsleute fast keine Beteiligung vorhanden war. Hat man ganz einfach diese Veranstaltung ignoriert, spielt niemand Kegeln, oder an was mag es denn sonst liegen? Dies, obwohl dieses Bowlingturnier für alle Altersgruppen (ohne Beschränkung) ausgeschrieben war! Zuerst gedachten wir unseres tödlich verunglückten Kameraden Norbert Göbel mit einer Gedenkminute. Dann stürzten wir uns ins Geschehen. Über drei Stunden dauerte das Turnier, dann standen die Sieger fest (jeweils die ersten drei): Damen: 1. Ruzzena Rohrer, 2. Gertrude Jäger, 3. Karin Schalk. Herren: 1. Anton Dzikowski, 2. Maximilian Maurer, 3. Karin Schalk. Am Samstag, den 21. Oktober, findet der Südmährer-Kirtag im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stiegegasse 12), statt. Beginn 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr). Gute Musik, eine schöne Trachteneröffnung sorgen für gute Stimmung und Unterhaltung. Dies wäre doch etwas für Dich, junger Freund! — Nochmals möchten wir auf die Stadträtselewanderung am 26. Oktober (Staatsfeiertag) hinweisen — mach auch Du mit, bringe Deine Freunde mit. Teilnahme nur in Paaren und mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Meldet Euch dazu rechtzeitig an (auch wenn Du zum ersten Mal dabei sein möchtest) — lest dazu den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost! — Am 1. November gedenken wir der Toten der Heimatvertriebenen bei einer Andacht in der Augustinerkirche in Wien 1, Augustinerstraße, um 15 Uhr. — Habt Ihr Euch schon die Karten und Plätze für das Volkstanzfest am 4. November in Klosterneuburg gesichert? — wenn nicht, dann wird es aber Zeit!

Landesgruppe Niederösterreich

Der Südmährer-Kirtag wird am Samstag, den 21. Oktober, ab 15 Uhr im Kolpinghaus Wien Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39, abgehalten. Alle tanzfreudigen jungen und älteren Leute aus nah und fern (vor allem aus der Umgebung Wiens) werden dazu recht herzlich eingeladen — nimm auch Du daran teil — Schon jetzt zeichnet sich ab, daß das Österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest (Leopolditanz) am Samstag, den 4. November, in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg — von 18 bis 23 Uhr, Einlaß ab 17.15 Uhr — ein großer Erfolg wird! Große Nachfrage herrscht nach Karten und Tischplätzen — besorgt Euch daher so rasch wie möglich diese bei uns! — Die Landesschülermeisterschaften im Schach (ab Jahrgang 1974) beginnen mit den Gebietsmeisterschaften in allen vier Vierteln unseres Bundeslandes ab Mitte November. Alle Freunde dieses Denksports sind zur Teilnahme aufgerufen! Anmeldungen über Eure Schulen bzw. über uns (bis Ende Oktober).

Arbeitskreis Südmähren

Die Oktober-Heimstunde war wieder einmal sehr interessant. Kam doch Lm. Lederer zu uns und brachte den 3. Teil seines Diavortrages zum Thema „Der March-Thayaraum von der Frühzeit bis zur Neuzeit“. Man sah wirklich sehr interessante Bilder, und eine angeregte Diskussion schloß sich diesem Vortrag an. Wir danken unserem Landsmann für diesen Abend! — Am kommenden Samstag, den 21. Oktober, findet im Kolpinghaus Wien 6, Gumpendorferstraße 39, der diesjährige Südmährer-Tag mit Kirtag statt. Um 15 Uhr beginnen wir mit einem Auftanz der Trachtengruppe. Alle Trachtenträger, alle Landsleute und Freunde sind zur Teilnahme aufgerufen! — Nicht vergessen: Donnerstag, 26. Oktober (Staatsfeiertag): Stadträtsele-Wanderung in Wien. Nehmt daran bitte sehr zahlreich teil. Näheres siehe unter Wien bzw. im Inneren dieser Sudetenpost. — Volkstanzfest am Samstag, den 4. November, 18 bis 23 Uhr in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg! Sichert Euch Eure Plätze und Karten! — Die nächste Heimstunde findet am Dienstag, den 7. November, im Heim in Wien 17, Weidmangasse 9, statt — unter anderem machen wir die Jahreshauptversammlung. Kommt daher alle ins Heim!

Spenden für die „Sudetenpost“

- Spendenliste Nr. 22
S 107.— Margarete Rippel, St. Martin
S 100.— Prof. Otto Stöber, Moorbad Neydharting, Franz Prechtl, Gmunden
S 57.— Gabriele Csizmar, Wien, Martha Macho, Wien, Valerie Schuster, Wien, Eugen Schlesinger, Wien, Günther Grohmann, Wien, Margarete Schuster, Linz, Mag. Gerald Dachschiel, Linz, Ernst Haas, Aschach a. d. Steyr, Franz Migl, Laakirchen, Wilhelm Reichsthaler, Wels, Georg Christen, Klosterneuburg, Franz Peer, Laab im Walde, Maria Tonweber, Hallein, Heinrich Pirtzkall, Klagenfurt
S 50.— Maria Wartha, Wien, Maria Depisch, Fürstfeld

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Table with 4 columns: Folge, Date, and two columns for Redaktionsschluß dates.

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverband, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7. Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2227 36 69. Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortung Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz. Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Hafensteinstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.— (DM 25.—), Einzelpreis S 7.—, Postsparsenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen sind durch PF gekennzeichnet.